

Verzugspreis:
 Durch Zeitung monatlich RM 1,40
 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr,
 durch die Post RM 1,70 (einschließl.
 20 Pf. Zustellungsgebühr).
 Preis der Einzelnummer 10 Pf.
 In Württemberg Steuern befreit.
 Bei Abnahme auf Bestellung der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Bezugspreises. — Geschäftsstelle für
 alle Teile in Neuenbürg (Württ.)
 Fernsprech-Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
 Inhalt: Dr. Wilhelm Heringer
 Neuenbürg (Württ.)

Der Enztäler

Inzeigenpreis:
 Die halbjährige Illustrierte-Zeitung
 7 Hefen, Familienangelegenheiten, ent-
 hält 24 Hefen 2,50 Mk., Zeitung
 12 Hefen, enthält die Tagesneuigkeiten
 4 Hefen monatlich. Ermäßigt wird nur
 für schriftlich erteilte Bestellungen über-
 nommen. Die Bestellen gelten bis zum
 Wechsel der deutschen Reichsliste ein-
 geschalteten Bestimmungen. Zusätze
 gelten zur Bestimmung. Zusätze in Dreis-
 teln. Nr. 2 1/2. DA V. 35: 3000

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Press
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 130

Montag den 8. Juni 1938

94. Jahrgang

Die Streiklage in Paris

Paris, 7. Juni. Am Sonntag nachmittag
 begann im Ministerpräsidentium eine Bespre-
 chung, an der Ministerpräsident Blum, In-
 nenminister Salengro, Arbeitsminister Lebas
 sowie eine aus vier Personen bestehende Ab-
 ordnung der Arbeitgeber unter Führung des
 Vorsitzenden des Allg. Verbandes der fran-
 zösischen Erzeugnisse, Duchemin, und eine aus
 vier Personen bestehende Abordnung der Ar-
 beitnehmer unter Vorsitz des Gewerkschafts-
 führers Joubert teilnahmen. In dieser Bespre-
 chung soll verhandelt werden, die Mittel zur
 Beilegung des Streits zu finden.

Der Verband der Pariser Zeitungsverleger
 hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Beiznap-
 lung des Papiers infolge des Streits in den
 Pariserfabriken die Zeitungen bis auf weiter-
 hin nur noch auf vier Seiten herauszubringen.

Der Verband der Pariser Warenhäuser hat
 am Sonntag beschlossen, gewisse Mindestlöhne
 zu gewährleisten, über deren Höhe noch verhan-
 delt werden soll, aber nur unter der Bedin-
 gung, daß die von den Belegschaften besetzten
 Betriebe geräumt werden.

Die Zementarbeiter von Paris und Um-
 gegend haben für Montag den Streik be-
 schlossen.

Die Arbeiter der Metall- und Flugzeug-
 industrie in Paris haben den Luftfahrtmini-
 ster gebeten, bei den Flugzeugfirmen vorstellig
 zu werden, damit diese die Forderungen des
 Personals erfüllen.

Die Besprechung, die am Sonntag nach-
 mittag im Ministerpräsidentium in Anwesenheit
 der Minister Blum und Lebas sowie Ver-
 tretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-
 verbände stattfand, scheint zu einer Lösung zu
 führen. Am 20. Uhr erklärte der Innenmini-
 ster Reichert, daß in der Lohnfrage, in
 der Auffassung von Betriebsräten und in der
 Frage der Kollektivverträge eine grundsätzliche
 Einigung erzielt worden sei. Es handele sich
 nur noch darum, Einigkeit auch in der Frage
 der Wiederaufnahme der Arbeit zu schaffen.

Polizist in der „Schwarzen Echar“

Nationalsoz., 6. Juni.

Der 3. Tag im Rattowitzer Hochverrats-
 prozess brachte im Gegensatz zu den Vorlagen
 einige aufsehenerregende Enthüllungen, die
 zeigen, daß in dem sogenannten „Geheim-
 bund“ Polizeigenossen und Spitzel eine rege
 Tätigkeit entfalteten. Der Angeklagte Karl
 Pieltz aus Emanuellegen hat im Sep-
 tember 1935 in Erfahrung gebracht, daß eine
 Geheimorganisation unter dem Namen
 „Schwarze Echar“ bestand, die von einem be-
 kannten Polizeigenossen namens Adamus aus
 Königshütte geleitet wurde. Erst geraume
 Zeit später hatte er erfahren, daß es sich bei
 der „Schwarzen Echar“ um die Geheim-
 organisation des Maniura gehandelt hat,
 den er damals noch nicht kannte. Er hat ein-
 mal an einer Sitzung des Geheimbundes
 teilgenommen, in deren Verlauf sich Maniura
 als deutscher Polizeibeamter namens Stein
 vorstellte und sich mit einer deutschen Ver-
 tehrskarte auswies. Dieser angebliche Stein
 habe erzählt, er komme aus Hindenburg und
 habe den Auftrag, in polnisch Oberschlesien
 einen Geheimbund zu gründen. Er, der An-
 geklagte, habe diesen angeblichen Stein sofort
 als Vagner erkannt. Schon im Januar 1938
 habe Pieltz erfahren, daß Maniura ein
 ehemaliger Regionär und Auf-
 ständischer war, der den Geheimbund
 zu dem Zweck gegründet habe, das Deut-
 schtum in Miskredit und in Gefahr
 zu bringen.

Die weiteren Auslagen des Pieltz warfen
 ein beachtliches Licht auf das Spitzelwesen
 innerhalb des Geheimbundes. Nach seinen
 Auslagen habe er, Pieltz, über 30 schrift-
 liche Verträge über die Geheimorganisation
 an den ihm bekannten Polizeispitzel namens
 Alois Pief aus Gieschewald, der in diesem
 Prozeß als Belastungzeuge (1) auftritt, aus-
 gehandelt.

Eden besucht den Regus

London, 6. Juni.

Außenminister Eden stattete am Freitag
 nachmittag dem Regus in der abessinischen
 Gebirgsstadt einen etwa halbtägigen Bes-
 such ab.

Vorbilder der Nation

Chrentag der Kinderreichen in Aöln

Aöln, 6. Juni.

Über 50 000 Frauen und Männer aus
 allen Teilen des Reiches sind zum Bundes-
 tag des Reichsbundes der Kinderreichen nach
 Aöln geeilt, um in einer großen Kundgebung
 für die deutsche Familie, der Trägerin der
 Nation und des Staates, ihren Willen zum
 Kind kund zu tun.

Über der Stadt flatterte die Fahnen-
 Sonderzug um Sonderzug lief auf den Bahnhöfen
 ein. Am Rheinufer legten die ersten
 Sonderdampfer mit Teilnehmern aus Süd-
 deutschland und den oberen Rheingauen an,
 die zum großen Teil in ihren Kränzen er-
 schienen. Die offiziellen Veranstaltungen
 wurden eingeleitet mit einem Presse-
 empfang im Gürtenich. Nach der Be-
 grüßung durch die Stadtverwaltung nahm
 der Bundesleiter des Rdt., Stäwe Gelegen-
 heit, einige Worte an die Presse zu richten.
 Der Reichsbund, der einen schweren Kampf
 um die Erhaltung des deutschen Volkes
 führe, rufe in erster Linie die Presse auf, die
 Bestrebungen des Bundes zu Mut und Freu-
 men des deutschen Volkes nach besten Kräf-
 ten zu unterstützen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichs-
 minister Rudolf Heß, trat um 17.30 Uhr
 mit dem Hingebung in Aöln ein. Nach kurzer
 Begrüßung begab er sich mit seiner Beglei-
 tung, von der Aölnher Bevölkerung herzlich
 empfangen, zum Dom-Hotel, um nach kurzem
 Aufenthalt zur Messehalle zu fahren, wo er
 auf der Arbeitstagung das Wort an die Lan-
 desleiter und Amtsträger des Bundes rich-
 tete. Die Tausende begrüßten den Stell-
 vertreter des Führers mit brausenden Heilrufen.
 Reichsbundesleiter Stäwe dankte unter
 begeisterten Beifall dem Stellvertreter des
 Führers im Namen aller deutschen Volk-
 familien für seine Teilnahme an der Tagung,
 der er damit eine besondere Bedeutung ge-
 geben habe. Der Reichsbund der Kinder-
 reichen, so führte er u. a. weiter aus, viel-
 fach nicht verstanden und verkannt, sei kein
 Interessenten- oder Wohlfahrtsverband, son-
 dern ein bedürftiger politischer
 Kampfbund, eine Auslese erbgelungener
 deutscher Volkfamilien. Angesichts der er-
 schreckenden Schädigungen unseres Volks-
 standes durch den Geburtenrückgang rufe
 der Rdt. um Erkenntnis und Besinnung für
 die Erhaltung des Deutschtums. Unter dem
 stürmischen Beifall der Versammelten betonte
 der Redner, die Kinderreichen wüß-
 ten, daß der nationalsozialisti-

sche Staatsfeind hinter ihnen
 stehe. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
 und die Wiedererringung der Wehrfreiheit
 seien heilsvolle Erfolge gewesen. Nun gelte
 es, mit einer totalen Geburtenpolitik die Ge-
 fahr des Volkstodes niederzurufen und um-
 fassende Maßnahmen für die Erhaltung und
 Neubildung von Volkfamilien zu treffen.
 „Das, was die Genialität des Führers, was
 Fleiß und Arbeit des Volkes geschaffen haben“,
 so betonte der Redner weiter, „müssen in der Zu-
 kunft leben. Wir müssen die harte Wirk-
 lichkeit erkennen, daß wir ein sterben-
 des Volk geworden sind und müssen dem einen
 ebenso harten Willen entgegenstellen.“

Die Kundgebung erreichte ihren Höhepunkt,
 als der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß,
 die Rednertribüne betrat, um kurze und herz-
 liche Worte an die deutschen Väter und Mütter
 zu richten. Rudolf Heß überbrachte zu Beginn
 seiner Ansprache den deutschen Kinderreichen
 zu ihrem Chrentag die Grüße des
 Führers und wies darauf hin, wie sehr
 der Führer, wie jeder Parteimitglied und Staat
 das würdigen, was die kinderreichen Familien für
 die Nation leisten. „Sie sind Vorbild
 der Nation, sie setzen sich ein für die Zu-
 kunft der Nation, sie kämpfen in aller Stille,
 in aller Zurückgezogenheit einen Kampf für
 Deutschland, sie haben über das wirtschaftliche
 Denken das Denken um das Volk gesetzt, wie es
 der Nationalsozialismus verlangt.“

Der Stellvertreter des Führers bekannte
 sich im weiteren Verlauf seiner kamerad-
 schaftlichen Worte zu der Verpflichtung des
 Staates im Sinne eines weisgebenden Ein-
 setzens für die kinderreiche Familie. Zum
 Schluß betonte der Stellvertreter des Füh-
 rers: „Ich glaube, daß die Zeit kommen wird,
 in der ihr Vorbild von allen in Deutschland
 so gewürdigt werden wird, wie es gewürdigt
 werden muß.“

Begrüßten dankten die verantwortlichen
 Amtsträger des Rdt. für die zielweisenden
 Worte. Wie tief und herzlich dieser Dank war,
 erwies sich, als spontan eine Schwarz-
 wälderin in ihrer malerischen Tracht
 einen Blumenstrauß ihrer Hei-
 mat dem Stellvertreter des Führers über-
 reichte, den dieser unter sich immer wieder-
 holenden Beifallsrufen der Tausende sicht-
 lich erfreut entgegennahm. Als letzter Redner
 sprach der Leiter des Ratspolitischen Amtes
 der NSDAP, Reichsamtleiter Dr. Walter
 Brock.

Außenpolitische Rede Edens

London, 7. Juni. Außenminister Eden
 hielt am Samstag in seinem Wahlkreis eine
 Rede, in der er der Entschlossenheit Groß-
 britanniens Ausdruck gab, den Völkerverbund zu
 erhalten und etwaige Änderungen seiner
 Satzungen so zu gestalten, daß dieser ein mög-
 lichst wirksames Werkzeug für die Erhaltung
 des Friedens werde.

Es sei nicht zu leugnen, so führte er aus,
 daß der Völkerverbund einen Rückschlag erlitten
 habe. Die Tatsache jedoch, daß die Autorität
 des Völkerverbundes geschwächt worden sei, ver-
 verpflichte alle seine Mitglieder, die Ereignisse
 der letzten Zeit zu überprüfen und den Ver-
 such zu unternehmen, die Schwächen zu heilen,
 die durch die Ereignisse bloßgelegt worden
 seien. Das sei die Aufgabe, mit der sich auch
 die englische Regierung befasse. Er wüßte
 darzustellen, daß die britische Regierung ihr
 Vertrauen in den Völkerverbund bewahrt habe,
 da dieser das beste Werkzeug für die Erhal-
 tung des Friedens sei. Die britische Regie-
 rung hege die Hoffnung und werde ihr Bestes
 dazu tun, daß die Erfahrungen der letzten
 Monate nützlich verwandt würden.

Lehnten Entdes würde der Erfolg oder der
 Fehlschlag der Bemühungen, eine neue Ord-
 nung in der Welt zu schaffen, davon abhän-
 gen, in welchem Umfang die Völker bereit
 seien, den aggressiven Nationalismus aufzu-
 geben und aus vollem Herzen an der fried-
 lichen Regelung der Streitigkeiten mitzuarbei-
 ten. Es sei wichtig, daß keine sich bietende

Gelegenheit veräußert werde, um ein inter-
 nationales Übereinkommen über die Begren-
 zung und Verminderung der Rüstungen her-
 beizuführen. Die Gelegenheit für ein solches
 Übereinkommen könne wiederkehren und die
 britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß
 man sie nützen müsse.

So lange sich diese Hoffnung jedoch nicht
 verwirkliche, habe Großbritannien angehöht
 einer sich wieder bewaffnenden Welt schwere
 Verantwortungen und müsse die britischen
 Inseln und Verkehrswege des britischen Rei-
 ches verteidigen. Angesichts dessen sei es un-
 möglich, das Ausmaß der Aufrüstung in an-
 deren Ländern zu übersehen. Diese Wieder-
 aufrüstung habe überall einen ungeheuren
 Umfang angenommen und die britische Regie-
 rung müsse hiervon Kenntnis nehmen. Die
 Entscheidung der Straßern, die eine vermehrte
 Rüstung mit sich brächten, müsse daher als
 unvermeidlich angesehen werden.

Die Bevölkerung solle in die territoriale
 Armee eintreten, die wichtiger denn je zur
 Verteidigung der Heimat geworden sei.
 Das Ziel der britischen Politik bestche in
 der Erhaltung des Friedens, der sich nicht auf
 ein oder zwei Länder oder auf einen oder
 zwei Kontinente beschränken dürfe. Während
 aber die britische Sorge um die Erhaltung des
 Friedens universell sei, gebe es selbstverständ-
 lich Gebiete, in denen die britischen Lebens-
 interessen direkt durch eine Störung des Frie-
 dens bedroht würden. Eines dieser Gebiete

Neue Unruhen in Palästina

London, 7. Juni.

In den letzten 12 Stunden Inderien an ver-
 schiedenen Stellen Palästinas die Unruhen
 wieder auf, obwohl die Behörden mit den
 schärfsten Maßnahmen vorgehen. In Haifa
 ist die Lage besonders gespannt. Hier waren
 am Vormittag mehrere mohammedanische
 Frauen unter der Beschuldigung verhaftet wor-
 den, die Waren der Gemüsehändler vernichtet
 zu haben. Bei der Verhaftung wurde die
 Polizei mit Steinen beworfen. Die Lage wurde
 schließlich so bedrohlich, daß
 Truppen mit aufgespanntem Bajonet in den
 Straßen aufziehen mußten. In den frühen
 Morgenstunden des Samstag wurden sowohl
 die Polizeistreikkräfte, als auch die
 Truppen von Schüssen, die sich gegenseitig
 richteten, mehrfach beschossen. Die Truppen
 erwiderten das Feuer.

Die „Reuters“ aus Jerusalem meldet,
 dauerten die Schießereien auch um die Vor-
 mittagsstunden noch an. Die Polizei sei zur-



jetzt mit Säuberungsmaßnahmen beschäftigt. Auf eine Polizeiaktion in Haifa wurde eine Bombe geworfen. Über die Zahl der Toten und Verletzten liegen noch keine zuverlässigen Angaben in London vor. In der Nähe von Jaffa wurden zwei Juden, die sich im Besitz von automatischen Pistolen befanden, von einer britischen und palästinensischen Truppe niedergeschossen und schwer verwundet. Eine dort vorgenommene Durchsuchung eines südlichen Hauses brachte einen weiteren Revolver und zwei Granaten zu Tage. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl von Explosivstoffen aus einem Regierungsmagazin in der Nähe des britischen Konsulates am Berg Scopus wurden vier Krader verhaftet. Nachdem die Eindringlinge einen Stollen unter dem Berg Scopus umgebende Stacheldrahtverhau gequert hatten, erbrachen sie das Magazin und entzündeten sieben Kisten Schießbaumwolle und sieben Säcke mit Pulver. Die sofort vorgenommene Verfolgung mit Polizeihunden führte schließlich zu der Verhaftung der vier Krader.

Vandervelde beauftragt

Brüssel, 6. Juni.

Der Sozialistenführer Vandervelde wurde am Samstagvormittag nochmals vom belgischen König empfangen. Nach etwa halbstündiger Unterredung verließ Vandervelde das Schloß und gab den wartenden Journalisten die Erklärung ab, daß er vom König offiziell beauftragt worden sei, die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung zu versuchen. Er werde sich mit den Vertretern der Katholischen und der Liberalen Partei in Verbindung setzen, um ihre Zustimmung für ein aus Sozialisten, Katholiken und Liberalen bestehendes Kabinett zu gewinnen.

Die 40-Stunden-Woche auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 6. Juni.

Im Geschäftsordnungsausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz erklärte der dänische Arbeitgebervertreter Oersted im Namen der Arbeitgebergruppe, daß diese Gruppe noch wie vor mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Umstände von der Inanspruchnahme der 40-Stunden-Woche und von ihrer Umwirkbarkeit abgesehen sei. Dazu kommt, daß eine Anzahl von Regierungen entschlossen sei, ein 40-Stunden-Abkommen, auch wenn es von der Konferenz angenommen werden sollte, nicht durchzuführen. Die Arbeitgebergruppe wisse also schon jetzt, daß die Auffassung von Abkommen zweifelhaft sei und werde sich daher nicht an der Ausarbeitung von Texten beteiligen; wohl aber würden ihre Sachverständigen an den Ausschusssitzungen teilnehmen, um ihre Auffassungen und Erfahrungen zur Geltung zu bringen.

Eine abweichende Haltung nimmt nur der amerikanische Arbeitgebervertreter ein, der sich von Anfang an für den Grundgedanken der 40-Stunden-Woche ausgesprochen hat. Die Arbeitnehmergruppe hat beschlossen, auch in diesem Jahre gegen das Mandat der Österreichischen Gewerkschaftsvertreter Einspruch zu erheben.

Sagesquerschnitt durchs Reich

Schweinefleisch auf der Rückreise

Die italienische Presse meldet, daß Dr. Scuschi am Samstagvormittag von Venedig nach Wien zurückgekehrt sei. Über die Aussprache mit Mussolini wisse die Blätter jedoch nichts Genaues zu berichten.

Ein italienisches Demont

Die Berliner italienische Volkspartei weist darauf hin, daß die Nachrichten über angebliche Treppendemonstrationen an der Demmerstraße frei erfunden seien und jeder Unterlassung entbehren.

Ungarischer Besuch in Bukarest

Brinsingen: Paul und Präsident Benesch sind am Samstag nach ihrem Eintreffen in Bukarest von Königin Carol empfangen worden. Neben Empfängen fand zu Ehren der Gäste auch eine Truppenparade statt. Interessant ist, daß für den Schutz der Besucher außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden.

Von Ribbentrop wieder in Berlin

Volkshalle von Ribbentrop traf am Sonnabendmorgen von einem privaten Kutschkutsch in England kommend wieder auf dem Berliner Flughafen ein.

100 Jahre Reichskriegerbund

Der Reichskriegerbund (Kriegerbundesverband) hielt am Sonntag in der kleinen pommerischen Stadt Wangerin, der Gründungsstadt des Bundes, seine 100-Jahrestagung ab. Bundesführer SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard überreichte nach einer Ansprache der Wangeriner Stammlagerabteilung, die den Namen „Generalstabsmarschall von Hindenburg“ trägt, eine originalgetreue Nachbildung jener sibirischen Regimentsfahne und ersten Fahne des Bundes, die 1786 den Gründern dieser Kameradschaft vom Regiment Bräuning zu treuen Händen übergeben wurde. Die Originalfahne selbst hat in der Ruhmeshalle des Kriegerbundes ihren Platz gefunden.

Die neue Regierung vor der Kammer

Leon Blum verliest die Regierungserklärung — Krach bei den Oppositionsrednern

Paris, 6. Juni.

Das neue französische Kabinett gab am Samstagabend seine Regierungserklärung ab. Sie wurde von Ministerpräsident Leon Blum in der Kammer, vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Daladier im Senat verlesen.

Nach einem Hinweis darauf, daß die neue Regierung der Ausdruck der unter dem Zeichen der Volkseinigkeit zusammengeführten Mehrheit des französischen Volkes sei, ging Blum auf die Gesetze über, die in der nächsten Woche von der Kammer zu verabschieden seien. Unter diesen Gesetzen nannte er u. a. auch die Annahme der 40-Stundenwoche, die Verstaatlichung der Kriegswaffenherstellung, die Kollektivverträge und eine Reform der Satzungen der Bank von Frankreich. Blum erklärte weiter, daß die Regierung alle Verwaltungsweiche mit republikanischem Geist erfüllen werde und die demokratischen Einrichtungen gegen alle Angriffe härtesten verteidigen werde. Die Regierung werde dem Land in wenigen Tagen eine erste Bilanz der Woche vorlegen.

Auf das außenpolitische Gebiet übergehend, betonte die Regierungserklärung den einmütigen Friedenswillen Frankreichs: „Es will den ungeleiteten Frieden mit allen Nationen der Welt und für alle Nationen der Welt. Es identifiziert den Frieden mit der Achtung des internationalen Gesetzes und der internationalen Verträge, mit der Treue zu den übernommenen Verpflichtungen und zu dem gegebenen Wort. Die Regierung wünscht aufrichtig, daß die Organisation der kollektiven Sicherheit es gestatten möge, den hemmungslosen Rüstungswettlauf anzuhalten, in den ganz Europa sich hineingezogen sieht, und daß die Organisation der kollektiven Sicherheit zu einer internationalen Einigung über die Verstaatlichung, allmähliche Verminderung und tatsächliche Kontrolle der internationalen Rüstungen führen möge. Die Regierung wird diesen einhelligen Willen sich zur Richtschnur nehmen, der durchaus nicht ein Zeichen des Nachgebens noch der Schwäche ist. Der Friedenswille einer Nation wie Frankreich, wenn sie ihrer selbst sicher ist und wenn sie sich auf die Moral und auf die Ehre und auf die Treue zu den erprobten Freundschaften, sowie auf die Aufrichtigkeit des Aufwaches stützt, den sie an alle Völker richtet, kann laut und stolz verkündet werden.“

Abschließend erklärte Leon Blum, auf die letzten Ereignisse in Frankreich anspielend, daß es nicht gelinde werde, die neue Regierung in Versuchung zu bringen. Andererseits

werde jedermann verstehen, daß er keine Aufgabe nur durchzuführen könne, wenn die Regierung ihre Handlungsfreiheit erhält, wenn die öffentliche Sicherheit der Arbeit die Vorbedingungen zum Erfolg liefern und alle zusammenleben.

Krach in der Kammer

Im Anschluß an die Regierungserklärung sprachen zahlreiche Oppositionsredner. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Baurin sagte, der Plan der Regierung Blum sei nur bis jetzt in Kapitelüberschriften bekannt. Er frage den Ministerpräsidenten, ob sich seine Meinung geändert habe, wenn er heute sage, er wolle den Frieden mit allen Völkern der Welt, während er früher einmal erklärt habe, zwei Staaten, die eine entgegengesetzte Regierungssystem hätten, könnten niemals zu aufrichtiger Verständigung kommen? Dann betonte der Redner noch, daß noch seiner Meinung die Sühnemaßnahmen gegen Italien nunmehr weitaus geworden seien. Bei der folgenden Rede des Abgeordneten Vallat kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und Linken. Die Kommunisten wollten nämlich werden, als der Kammerpräsident, um die Lage zu retten, die Sitzung vorübergehend unterbrach. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Redner Vallat von Kammerpräsident Herriot zur Ordnung gerufen, weil er erklärte, es sei zum ersten Male, daß in Frankreich ein Jude Ministerpräsident geworden sei. Vallat ließ sich jedoch nicht stören und rief in den unbeschreiblichen Lärm hinein, auch der Sekretär und der Generalsekretär des Ministerpräsidenten seien Juden. Herriot drohte darauf erneut mit der Entziehung des Wortes, wenn der Redner in diesem Sinne fortfahren würde. Vallat ging dann zu einer allgemeinen Kritik über. Regieren bedeute voraussichtlichen. Blum habe jedoch zu wiederholten Malen bewiesen, daß er den Gang der Ereignisse nicht voraussichtlichen vermöge. Noch kurz vor der Nacht ereignete sich die Ermordung Hitlers in Deutschland habe Blum behauptet, daß die deutsche Sozialdemokratie des Nationalsozialismus Herr geworden sei und dergleichen mehr. Vallat schloß mit der Bemerkung, daß er und seine Parteifreunde alles tun würden, um zu verhindern, daß das Steuer Frankreichs länger in den Händen eines Mannes bleibe, der in den Wolken lebe.

Während dem Verlauf der Sitzung war es mehrmals zu stürmischem Verkehr von Seiten der Linken gekommen. Als einmal Protestrufe von rechts laut wurden, kam von links die Antwort: „Ruhe bei den Beflegten!“

„Sein Name soll unsterblich sein!“

Trauerfeier für Generalleutnant Weber — Der Führer ehrt den Toten

Berlin, 7. Juni. Im Reichsluftfahrtministerium wehen die Reichskriegsflaggen auf Halbmast. Der 6. Juni ist ein Tag der Trauer für die deutsche Luftwaffe, die junge Wehrmacht und das deutsche Volk. Der Hingegang hat den Generallieutenant der Luftwaffe, Generalleutnant Walter Weber, am 3. Juni in Dresden hinweggerafft. Der Führer und Reichskanzler hat deshalb folgende Verfügung erlassen:

„Der erste Generalstabsschef unserer wiedererstandenen Luftwaffe, Generalleutnant Weber, ist von uns gegangen. Mitten aus rastloser Arbeit für seine Waffe ist er, besetzt von dem festen Willen, auch im stürmischen Einfall voranzugehen, auf dem Felde der Ehre geblieben. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in dem Wunsch, seinem leuchtenden Vorbild eine bleibende Stätte in der Luftwaffe zu schaffen, beschle ich:

Das Kampfgeschwader 253 führt fortan die Bezeichnung „Kampfgeschwader General Weber“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Hock ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader General Weber“. Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt. Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der — ein ganzer Soldat, ein edler Mensch — vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland.“

Die hohe Halle des Ehrenjales im Reichsluftfahrtministerium ist durch die verhängten Fenster in gedämpftes Licht getaucht. In der Mitte der Stirnfront breitet ein mächtiger Reichsadler seine Schwinge. Unter diesem Symbol des neuen Deutschlands steht der Satz mit der Reichskriegsflagge bedeckt. Auf ihm liegen Regen und Stahlhelme des Verstorbenen, vor ihm, hinter leuchtend weißen Blumen das Ordeastifen. Seit der Anbahnung in dieser Halle haben sechs Offiziere der Reichsluftwaffe die Ehrenwache gehalten. In der letzten halben Stunde vor Beginn der Feier wurden sie von sechs Generalen der Luftwaffe abgelöst.

Um 11 Uhr wird ein mächtiger Kranz von zwei SS-Männern in die Ehrenhalle getragen. Hinter ihm folgt der Führer, geleitet von Generalstabsmarschall v. Blomberg und Generaloberst Göring. Der Führer tritt zum Satz und grüßt den Toten mit erhobener Rechten. Dann spricht er der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus und nimmt mit seiner künftigen Bestimmung seinen Platz vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generallieutenant v. Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr v. Frick und Generaladmiral Raeder, ein.

In die atemlose Stille klingt der Trauermarsch aus Beethovens unsterblicher Eroica. Dann nimmt der Feldbischof der Wehrmacht, D. Bohrmann, das Wort zu einer Gedankensprache. Tief erschüttert, lo führte der Gedankensprache, aus ihm wird ein tiefes Wort vernehmlich. Einer der besten Söhne unseres Volkes ist uns durch seinen Tod entrissen. Unersehlich ist sein Verlust nicht nur für die Wehrmacht, nicht nur für die Luftwaffe, deren Generalstabsschef er war, sondern auch für die gesamte Wehrmacht, ja für unser Volk und Vaterland. Ein Soldatenleben ist vollendet, ein impetuos gestalteter Boden unseres alten Heeres, das sich gestaltete in der schweren Feind des Dienstes im Krieg und Frieden, das sich bewährte in der gewaltigen Aufbauarbeit des Dritten Reiches, das sich abdrück auf der Höhe soldatischen Schaffens und soldatischen Leistens.

Er hat den Tod gefunden, den er im Stillen sich gewünscht hat, er ist in den Eichen der Arbeit gestorben, den schönen Soldaten. Und er ruht er in den kurzen Zeilen, die seinen letzten Willen enthalten; zu jeder Grabes vorwärts! Dann brach

Generaloberst Göring

Unschwer die Volkspartei: Unser General Weber ist tot. Es war, als wenn ein Licht in dieses Haus geschlagen hätte. Ueberall Gefühle tiefer Ergriffenheit und tiefen Schmerzes. Denn wir alle konnten ihn und wir alle liebten ihn. Und wir alle konnten seinen großen Wert, den er für

unsere Waffe hatte. Und darum traf uns der Verlust mit seiner ganzen Wucht, mit seiner ganzen Größe bis ins Innerste.

Als damals der Führer den Befehl gab, die neue deutsche Luftwaffe auszubauen, da mußte ich nach Mitarbeiter suchen, nach Männern, die mit heifer Seele dieses große Werk aufzunehmen wollten. Durch die Großzügigkeit der Kräfte bekam ich u. a. hervorragenden Offizieren auch ihn. Das Meer gab einen seiner allerbesten ab. Von Tag zu Tag im Zusammenarbeiten erkannte ich, daß ich wohl den besten bekommen hatte. Er kam von einer anderen Seite, und doch, mit der ganzen Leidenschaft seiner Seele ging er an die neue Aufgabe. Kühn und tapfer wie er war, pflegte er nicht nur die Dinge vom Schreibtisch aus zu bearbeiten, er wollte seiner Truppe auch Vorbild sein, wollte sich nicht sagen lassen, daß er die Dinge nur in der Theorie kannte, und so lernte er, der schon im gereiften Leben stehende Mann das Fliegen. Und er wurde ein hervorragender Flieger. Was er geleistet hat, das kann man nicht in Worte fassen. Wenn aber heute die junge Luftwaffe steht, dann ist es mit ihm großes Werk, sein großes Verdienst. Der Führer selbst anerkannte seine großen Verdienste dadurch, daß er ihm die höchste militärische Ehre widerfahren ließ, die überhaupt vergeben werden kann. Ein Kampfgeschwader, ein von ihm mitgestifteter Truppenteil, soll in Zukunft seinen Namen tragen. Damit soll dieser Name unsterblich sein, so wie wir zu Gott hoffen, daß unser Volk unsterblich ist und mit ihm seine Wehrmacht und mit ihr die Luftwaffe. Solange es Deutsche geben wird, werden sie bereit sein, mit der Waffe für das Vaterland einzutreten. Solange wird aber auch eine starke Luftmacht deutschen Raum beschützen müssen. Und solange dies ist, wird sein Name in einem der besten Truppenteile verewigt sein.

Und er war ein leidenschaftlicher Idealist. Vielleicht wissen das nicht alle, weil er in seiner Bescheidenheit so oft zurücktrat. Ich aber kenne ihn als solchen. Ich weiß, daß seine Forderungen sehr waren. Ich weiß, daß er mit größter Leidenschaft an die Zukunft seines Volkes glaubte. Und das schrieb er ja auch in seinem letzten Willen nieder: „Ich habe eine Pflicht getan in meinem Glauben an mein Vaterland und meinen Führer Adolf Hitler.“ Er war Nationalsozialist, ist es mit ganzer Seele geworden, verstand, daß nur dadurch sein Volk wieder auferstehen durfte. Er war leidenschaftlich auch in seiner Phantasie. Er konnte sich die Möglichkeiten der kommenden Dinge ausdenken und war dadurch bereit, ihnen zu begegnen und die Wege vorzubereiten. Er war aber auch wirklich ein herrlicher Kamerad, ein Kamerad, wie man sie selten findet.

Treu bis in den Tod

Die Luftwaffe weiß, was sie mit ihm verliert. Ich weiß, daß es schwer zu überwinden, mit ihm und an seiner Bahre zu denken wir aber auch in dieser Stunde des anderen Kameraden, der an seiner Seite mit in den bitteren Hingegang ging. Und er wäre sicherlich der erste gewesen, der gefordert hätte, daß sein Kamerad, der Obergelehrte Kraus, neben ihm steht. Er ist in die Heimat übergeführt, und unsere Gedanken eilen in diesem Augenblick auch dorthin. Ein Beweis unserer herrlichen Kameradschaft, gemeinsam bis in den Tod, eng verbunden ohne Unterschied. Und es war gerade immer derjenige, der das am allerstärksten betonte.

Ich möchte hier aber zum letzten Mal meinen heißen Dank sagen: Unvergesslich wird die Luftwaffe bleiben, unvergesslich uns allen! Gabe Dank! Und nun sciti zum letzten Mal die Fahnen und du, Held, geh' ein in Bahnhof!

Als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem Generalstabsschef und Kameraden zum letzten Male dankt, erdreht dumpfer Paukenschlag, die unsterblichen Fahnen senken sich und die Trauergemeinde hebt die Rechte zum Gruß.

Aus dem Paukenschlag rufen sich die Klänge aus der Götterdämmerung. Acht Unteroffiziere der Luftwaffe heben den Satz aus dem Vorderbereich und tragen ihn, der von den Generalen der Luftwaffe eskortiert wird, aus der Halle. Unmittelbar hinter dem Satze schreitet die Witwe, geführt vom Führer. In ihrer Linken folgt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem toten Generalstabsschef und Kameraden. Als der Satz die breite Freitreppe zum Vorhof heruntergetragen wird, treten die Ehrenkompanien der Wachtruppe der Luftwaffe unter Gewehr und während der Musik das Hock-Wesfel-Vied spielt, erweisen sie ihrem Generalstabsschef zum letzten Mal die Ehrenbezeugung. Bei verhangenem Himmel tritt Walter Weber seine letzte Fahrt an.

Reichstuberkulose-Hilfswerk der NSD.

Im Rahmen der Reichstuberkulose-Tagung in Waxenmünde vom 3. bis 6. Juni fand eine Sondertagung des Tuberkulose-Hilfswerks der NSD statt. Der Leiter des Reichsamtes für Volksgesundheit, Dr. Walter, stellte dabei als Ziel der Arbeit von Partei und Staat heraus, alle Maßnahmen der Tuberkulose-Bekämpfung auf gesundheitsmäßigem und fürsorglichem Gebiet zusammenzufassen.



Mannschaften noch eine Änderung des Ergebnisses herbeizuführen, aber es bleibt beim 2:0, es bleibt beim Nürnberger Sieg, und auf den Schülern der begeisterten Menge wird Friedel, der gewöhnliche Torhüter vom Platz gezogen, während oben der bayerische Wackel im Sprechchor schreit: Scholle — Scholle ist Ka-o, Scholle — der Club ist wieder da!

Der Club ist wieder da!

Das ist das Fazit dieses Spiels. In geradezu faszinierender Art hat Nürnberg seinen großen Segen in die Rufe genungen. Und wenn jemand sagte: Na, wenn es nicht gegangen hätte, dann wäre es für Scholle besser gewesen! — dann müssen wir doch betonen, daß schließlich die Nürnberger auch lieber auf trockenem Boden spielen. Andererseits ist es bis zu einem gewissen Grad richtig, daß das raffiniert erhaltene Kombinationspiel von Scholle auf glitschigem Boden nicht so gut vorzuführen war, wie das mehr auf Sicherheit eingestellte Spiel der Nürnberger. Das Schlußspiel des Segners war in ganz hervorragender Form. Robt. Müller und Pilsman spielten nahezu fehlerlos und das will gegen Schalles Sturm allerhand heißen. Die Nürnberger Hinterreihe war ein homogenes Ganzes. Sowohl in der Verteidigung, als auch im Aufbau leistete die Deutsche Abwehr nichts. Nicht ganz so goldig sah es im Sturm aus. Schwab auf dem linken Flügel kam erst in der zweiten Halbzeit in Fahrt, Eppel Schmitt war technisch und taktisch großartig, aber er ist nicht mehr der Ängste und das Tempo hielt er nicht ganz durch. Friedel gelang vieles, jedoch keine beiden Tore verfuhrten wieder mit allem, und schließlich wurde er als der „Sieger von Stuttgart“ verdientermaßen geliebt. Den Höhenanteil am Erfolg hat jedoch zweifellos die rechte Seite mit Eberberger und Gahner, die unermüdlich arbeiteten und immer neue Ideen hatten.

Scholle nicht ganz meisterhaft

Was die Knappen zeigten, war keine reine Freude. Ihnen fehlte vor allem eine höhere Deckung. Hier war Tibullus nach der Weste, während Kalkmeyer, Schweißhuth und Benemann zahlreiche Schüsse machten. Mellage und Valentini waren recht aufmerksam und zeigten gelegentlich schöne Leistungen. Der viel gerühmte Schaller Sturm kam nie richtig zum Zug, weil die Unterstützung von hinten fehlte. Siepaun arbeitete für drei. Ruzora gab sich alle erdenkliche Mühe, Urban lief, rannte und schob, daß es eine Art war, und auch der rechte Flügel mit Gellisch und Kalkmeyer liefte sich voll und ganz ein, aber schließlich konnten sie es doch nicht schaffen, ohne ein Tor erzielt zu haben, mühten sie sich geschlagen bekümmert.

Schiedsrichter Unverfehrt, Storzheim bot eine tadellose Leistung.

Nürnberg zieht damit ins Endspiel ein und nach den heute gezeigten Leistungen tritt es mit guten Aussichten gegen Fortuna Düsseldorf in die Schranken, die gleichzeitig in Dresden gegen Gleiwitz 3:1 siegreich blieb. Der alte Club ist wieder aufzulaufen und auf dem besten Weg zu seiner schönsten deutschen Meisterschaft!

Helmut Braun

Hindenburg Minden-MTSA Leipzig

Am die Deutsche Handballmeisterschaft kämpfen am 21. Juni bei den Männern Hindenburg Minden und MTSA Leipzig, bei den Frauen der VfR Mannheim und der SG Charlottenburg. Die Vorkampfrunde brachte den erwarteten eindeutigen Sieg von Hindenburg Minden über Katernberg Alheim mit 9:3 (3:0), während die MTSA Leipzig schon Mühe hatte, den Nordmarkmeister B. Oberalfen Hamburg in der Verlängerung mit 14:10 niederzurufen. Bei den Frauen schaltete der SG Charlottenburg die Titelträgerinnen vom VfR Gimmshausen mit 5:2 aus. Der VfR Mannheim fand den Weg ins Endspiel durch einen knappen 1:0-Sieg über Eintracht Frankfurt. Die Spiele in Leipzig hatten 14 000 Zuschauer gefunden und auch in Minden wohnten einige Tausend den Vorkampfrundentreffen bei.

Die württembergischen Handball-Auftiegs-Spiele brachten insofern eine Klärung, als der VfR Zuffenhausen mit seinen zehn Punkten nicht mehr übertroufen werden kann. Die beiden Aufwärtler auf den zweiten Tabellenplatz, Turnerbund Bad Cannstatt und VfR Friedrichshafen, trennten sich mit 3:3, so daß nach wie vor beide Mannschaften gleich gute Aussichten haben. Der Turnerbund Zuffenhausen wurde durch die 10:6-Niederlage bei der Turngemeinde Göttingen aus dem Wettbewerb um die beiden aufstiegsberechtigten Plätze endgültig ausgeschaltet. Unter Umständen kann auch noch die Turngemeinde Göttingen auf den zweiten Tabellenplatz kommen.

Aus Waidach werden wieder deutsche Reiter Siege gemeldet. Hauptmann von Zarnkow gewann in einem Zwei-Pferde-Springen mit fehlerlosen Ritten auf Olaf und Der Raar den Preis des verstorbenen Marschalls Willibald. Oberleutnant Kurt Gasse belegte den zweiten Platz.

Vier Deutsche am Start - Vier Deutsche am Ziel

Nuvolari auf Alfa Romeo gewinnt den großen Autopreis von Penya Rhin

Auf der 3,79 Kilometer langen Rundstrecke im Park von Montjuich wurde zum siebten Male der Große Autopreis von Penya Rhin entschieden, der im vorigen Jahr einen großen Triumph eintrachtete. Das Rennen gestaltete sich diesmal zu einem einzigen Zweikampf zwischen dem tollkühnen Nuvolari (Alfa Romeo) und Rudolf Caracciola (Mercedes), der ebenfalls ein phantastisches Rennen fuhr, und nur knapp mit sieben Sekunden Rückstand geklagte wurde. Bemerkenswert war das grobhartige Durchhalten der vier deutschen Wagen, die sämtlich das gewiß nicht leichte Rennen beendeten.

Unter großem Getöse erfolgte gegen 17 Uhr der Start der 11 Wagen. Sofort erschienen Ghiron und Caracciola in Front, hinter ihnen der ebenfalls in der ersten Reihe gestartete Nuvolari (Alfa Romeo), dann folgen Klemmeyer, Bivio, Farina, Rimelle und v. Delius. Stancelin und Villapadierna bilden den Beschluß. Schon in der zweiten Runde gehen Caracciola an Ghiron vorbei und auch von Delius verbessert seinen Platz.

In der 6. Runde gab es die ersten Ausfälle. Bivio (Alfa Romeo) und Stancelin (Maserati) stiegen aus und ihnen folgte auch bald Rimelle (Bugatti). Nuvolari drehte mit 2:01 = 112,7 Kilometerstunden seine erste Weltordnung und erschien nach der 6. Runde an der Spitze. An Klemmeyers Auto-Union hatte sich ein Tank gelockert, und an der Bore haltend, wurde er erstmals überundet. Die führenden Caracciola und Nuvolari lagen nach 10 Runden schon etwa 2 Kilometer vor dem Feld, das immer noch Ghiron vor Farina und von Delius anführte. Klemmeyer gewann wieder einiges von seinem Verlust zurück. Nach der 20. Runde, die Nuvolari in 2:00 = 113,7 Stundenkilometern durchkaste, betrug der Vorsprung der beiden Spitzenreiter schon beinahe eine Runde. In tollkühner Fahrt drückte Nuvolari noch härter auf das Tempo und bald hatte er 30 Sekunden Vorsprung vor Caracciola, hinter dem sich Farina auf dem zweiten 12-Zylinder-Alfa-Romeo an Ghiron vorbei auf den dritten Platz vorarbeitete. Als Nuvolari in der 38. Runde die Reifen wechselte, gelangte Caracciola wiederum an die Spitze und führte nach der Hälfte des Weges mit einer halben Minute vor Nuvolari. Eine Runde zurück folgte Farina, während Ghiron und von Delius bereits minimal. Sommer und Villapadierna bereits dreimal überundet waren. Klemmeyer erschien in der 39. Runde abermals an seiner Bore, wo sein wiederum gelockertes Tank ausgebaut wurde. Dadurch fiel er noch weiter zurück.

Die letzten Runden stehen ganz im Zeichen Caracciolas, der sich energisch an die Verfolgung Nuvolaris macht und immer näher an den Italiener herankommt. Nuvolari soll die Hinterräder wechseln, aus dem Wagen heraus winkt er jedoch ab. Er weiß zu genau, daß ihn dieser Aufenthalt den Sieg kosten würde. So fehte er gut Glück alles auf eine Karte. 16 Sekunden beträgt sein Vorsprung noch in der 74. Runde, 14 Sekunden in der 76., 12 Sekunden in der 78. Runde, und als der Zielrichter abwinkt, liegen nur noch sieben Sekunden zwischen ihm und Caracciola. Mit völlig zeretzten Reifen und nur noch 5 Liter Benzin im Tank hat Nuvolari das Rennen gewonnen. Caracciola, der nach großem Kampf nur glatt unterlegene deutsche Meisterfahrer, fuhr ein großes Rennen und ihm gebührt nicht weniger Anerkennung als dem Sieger, der auf der Tribüne von dem Präsidenten Compagnis beglückwünscht und mit dem traditionellen Siegerkranz geschmückt wurde. Mit einer Runde Rückstand belegte Farina auf dem verbesserten 12-Zylinder-Alfa-Romeo den dritten Platz. Mit zwei Ver-

lustunden folgte von Delius und Klemmeyer auf Auto-Union sowie der zweite Mercedes-Benz-Wagen mit Ghiron am Steuer. Das genaue Ergebnis: Großer Preis von Penya Rhin 303,2 Kilometer:

1. Luzzio Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 2:43,06 = 111,046. 2. Rudolf Caracciola-Deutschland (Mercedes) 2:43,13. 3. Farina-Italien (Alfa Romeo) 1 Runde zurück. 4. v. Delius-Deutschland (Auto-Union) 2 Runden zurück. 5. Bernd Klemmeyer-Deutschland (Auto-Union) 2 Runden zurück. 6. Louis Ghiron-Frankreich (Mercedes) drei Runden zurück. 7. Villapadierna-Spanien (Maserati) drei Runden zurück.

Zwei deutsche Autosiege in England

Auf der kürzesten Rennstrecke der Welt wurde am Samstag vor rund 60 000 Zuschauern das nur über 900 Meter fahrende **Schlesley Walsh-Bergrennen** durchgeführt, das in diesem Jahre durch die Teilnahme von Hans Stuck auf Auto-Union eine besondere Anziehungskraft ausstrahlte. Ein während des ganzen Rennens niedergegangener Regen wirkte sich stark auf die Zeiten aus und so blieb es lediglich bei Klassenrekorden, während der Streckenrekord von Ray's mit 39,6 Sekunden nicht erreicht wurde. Die beste Zeit fuhr wiederum der Engländer Ray's auf Gra mit 41,6 Sek. auf trockener Strecke. Später kam er nur auf 48 Sekunden und siegte in der 1/2-Meilenklasse. In der größten und kleinsten Klasse gab es deutsche Fahrer-siege. Hans Stuck hatte das Pech, seine beiden Fahrten auf der glatten Straße abzuliefern zu müssen. Er erreichte 45,2 und 48,1 Sekunden, obwohl beim Start und in jeder Kurve die Reifen glitten, so daß kostbarer Boden verlorenging, ehe die Räder wieder voll saßen. Beim Training war Stuck

schon auf 38,6 Sekunden gekommen. Walter Bäumer auf seinem 750-cm-Austin blieb mit dem kleinsten im Rennen befindlichen Wagen in 42,8 ebenfalls in Klassenrekordzeit siegreich.

NSKK-Erfolge bei der Mittelgebirgsfahrt

Trotz der unerhörten Schwierigkeiten, die bei der Deutschen Mittelgebirgsfahrt 1936 in Schlesien zu überwinden waren, gelang es den Fahrern der NSKK-Brigade Südwest, mehrere Erfolge zu erzielen. Eine Goldene Medaille holte der bekannte NSKK-Fahrer Brie-m-Ludwigsburg, der als Einzelfahrer weiterfuhr, nachdem die Brigadenmannschaft am zweiten Fahrtage durch Bremszylinderbruch am Wagen des Standartenführers Eminger und Federbruch am Wagen des Staffelführers Schmidt-St. Blasen gezwungen worden war. Zwei Silberne Medaillen wurden von den NSKK-Fahrern Walter und Duns von der Motorstandarte 155 (Heilbronn) auf NSU-Maschinen errungen.

Ueberschuß beim Solitude-Rennen

Den größten Erfolg hat die Motorbrigade Südwest dadurch errungen, daß sie vom Ueberschuß des Solitude-Rennens der DRE, noch vor der Mittelgebirgsfahrt 10 000 RM. Ueberweisen konnte, wodurch die Abhaltung dieser größten deutschen Materialprüfungsfahrt überhaupt erst finanziell sichergestellt werden konnte. Obwohl die Gesamtrechnung des Solitude-Rennens noch nicht fertiggestellt ist, sieht doch soviel fest, daß es der NSKK-Motorbrigade Südwest gelungen ist, durch sparsames Wirtschaften nicht nur die Garantiesumme der Stadt Stuttgart unberührt zu lassen, sondern noch über den bereits abgelieferten Ueberschuß von 10 000 RM. hinaus einen weiteren namhaften Betrag für den deutschen Motorsport zu sichern, der demnächst an die DRE. zur Ablieferung kommen wird.

Unerwartete deutsche Meister

Die neuen Deutschen Meister im Freischießen, und zwar im Föder-, Leicht- und Wetlergewicht wurden am Sonntag und Sonntag in Unterfärthheim ermittelt. Im Federgewicht errang Josef Bod-München mit fünf Kämpfen, fünf Siegen und einem Fehlpunkt den Titel eines Deutschen Meisters. Im Leichtgewicht übertrug der 23jährige Kölner Netzer-heim. Er bezwang den Stuttgarter Weidner nach vier Minuten und sicherte sich den Titel durch einen Sieg im Endkampf über Hering. Josef Paar-Bod Reichen-fall hefte der dritte Meister. Er gewann seine sechs Kämpfe im Wetlergewicht und ließ den Münchener Ghrl und den Nürnberger Lehner hinter sich.

Württembergers neue Fochmeister

Württemberg's Fochmeister im Degen der Männer wurde SS-Oberscharführer Piapp-Stuttgart, der im Stichkampf gegen Hauptmann Deifelader-Altm seine Meisterschaft erfolgreich verteidigte. Im Frauen-Florett kam wieder Hildegard Schaffer vom VfB. Stuttgart zu Meisterschert, was allerdings auch hier erst durch einen Stichkampf mit Fanny Koch-Schwöningen entschieden wurde. Die Titelverteidigerin Hella Hofmann-Heilbronn kam auf dem dritten Platz ein.

Regenlinien wurde 4:1 glatt geschlagen

Nach der 3:0-Führung am zweiten Tage trugen die deutschen Davis-Pokal-Spie-

ler am Sonntag in Berlin die beiden letzten Einzelspiele aus. Wie nicht anders zu erwarten war, ging Deutschland mit 4:1 als klarer Sieger hervor. Beim Stande von 4:0 konnten die Argentinier das letzte Einzel gewinnen, da unser Erfahrungsmann Deller seinem Beguer Zappa nicht ganz gewachsen war.

Hörmann u. Weidle-Zweifahrt / Kanu-meister

Auf dem Neckar zwischen Unterfärthheim und Bad Cannstatt wurden am Sonntag die Meisterschaften des Bundes Württemberg im Kanu-Langstreckenwettbewerb ausgetragen. Württembergischer Kanumeister wurde im Senioren-Einer (Haltboot) Hörmann-Eßlingen. Die Meisterschaft im Senioren-Zweier errangen Weidle-Zweifahrt (Stuttg. SV.).

Polen im Ländertkampf überlegen besiegt

Es war kein offizieller Ländertkampf, den eine deutsche Auswahlmannschaft gegen die polnische Mannschaft in Warschau lieferte. Diesmal hatte die Veranstaltung den Zweck, dem schönen Turnen weitere Freunde zuzuführen. Trotzdem in der deutschen Auswahl die Olympia-Auwärter fehlten, siegten die Deutschen mit 328,8 Punkten zu 233,7 Punkten.

Alles auf einen Blick

Vorkampfrunde zur Fußballmeisterschaft	
In Stuttgart:	
1. FC Nürnberg - SG Schell 04	2:0
In Dresden:	
Borussia Dörfelers - VfL Eintracht 3:1	
Freundschaftsspiele	
am Samstag ...	
Stuttgarter Kickers - Bayer München	3:2
SG Kornwestheim - TSV 1860 München	4:2
Eintr. Eßlingen - VfL Ludwigsburg	2:1
... und am Sonntag:	
1. FC Nürnberg - SG Schell	1:0
Kickers Eßlingen - SG Schell	5:1
Vorkampfrunde zur Handballmeisterschaft	
In Minden:	
Männer:	
Eintracht Minden - Katernberg Alheim	9:3
Frauen:	
Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim	1:0
In Leipzig:	
Männer:	
MTSA Leipzig - Oberalfen Hamburg	14:10
Frauen:	
TSV Eintracht - SG Charlottenburg	5:2
Aufstiegs-Spiele in Württemberg	
TSV Bad Cannstatt - VfR Friedrichshafen	3:3
TSV Göttingen - VfB Zuffenhausen	10:6
Ringen	
Deutsche Freistilmeisterschaften	
Federgewicht:	1. Adolf Koch-München; 2. Reinhold Schillerhahn; 3. Georg Wilhelm-Köln; 4. Karl Bundschuh-Berlin; 5. Walter Schön-Zug; 6. Fritz Schmidt-Dortmund; 7. Emil Grottel; 8. Adolf Kerschbaum-Berlin; 9. Friedrich Gering-München; 10. Fritz Weiler-Berlin; 11. Fritz Weiler-Berlin; 12. Adolf Kerschbaum-Berlin; 13. Fritz Weiler-Berlin; 14. Fritz Weiler-Berlin; 15. Fritz Weiler-Berlin; 16. Fritz Weiler-Berlin; 17. Fritz Weiler-Berlin; 18. Fritz Weiler-Berlin; 19. Fritz Weiler-Berlin; 20. Fritz Weiler-Berlin.

Der Große Sachsenpreis der Radfahrer

Bei nicht gerade günstigem Wetter wurden im Großen Sachsenpreis mit Start und Ziel in Chemnitz die neuen Straßenmeister ermittelt. Die gesamte Olympia-Kennmannschaft war am Start. Bei den Amateuren holte sich abermals Scheller-Nürnberg den Titel, den er schon einmal im Jahre 1932 inne hatte, während bei den Berufsfahrern sein Landsmann Umbenhauer sich zum erstenmal mit dem Meistertitel schmückte.

Der Kampf der Amateure beanspruchte im Hinblick auf die Zusammenstellung einer Olympia-Kennmannschaft von vier Fahrern erhehliche Aufmerksamkeit. In der Fast während des ganzen über 110 Kilometer fahrenden Rennens wurde ein überaus scharfes Tempo vorgelegt. Sieger wurde, wie schon erwähnt, der Nürnberger Scheller nach einer Gesamtfahrzeit von 3:07:35 Stunden vor dem Chemnitzer Stupfeld. Scheller bildet nun zusammen mit Schöpslin-Berlin, Neurer-Köln und Voeder-Frankfurt die neue Olympia-Kennmannschaft.

Das 265 Kilometer lange Rennen der Berufsfahrer, das als letztes und entscheidender Lauf zur Deutschen Meisterschaft gewertet wurde, endete nicht ganz zufriedenstellend. Im Endkampf behinderten sich

Saue-Dortmund und Umbenhauer gegenseitig und der als erster einkommende Paue wurde sofort vom Gaubeauftragten disqualifiziert und auf den 2. Platz gesetzt. Umbenhauer errang durch seinen Sieg in der Punktverwertung die Meisterschaft.

Zwei neue Leichtathletik-Rekorde

Leichum 7,76 Meter weit — Gein 53,50 Meter Hammer

Die nationalen olympischen Wettkämpfe des VfL Jena waren in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Ungeachtet des regnerischen Wetters waren mehrere tausend Zuschauer erschienen und die sportlichen Leistungen wurden durch zwei neue deutsche Rekorde gekrönt. Unser Rekordmann und Meister im Weisprung Wilhelm Leichum-Büdingen, schraubte die von ihm gehaltene Bestleistung von 7,73 Meter auf 7,76 Meter und im Hammerwerfen überbot der Hamburger Erich Gein den erst kürzlich von Meister Blasl in Königsberg mit 52,55 Metern aufgestellten deutschen Rekord mit einem feinen Wurf von 53,50 Meter.

Aus dem Heimatgebiet

Wie melde ich mich zum Frauenarbeitsdienst?

Am 1. April 1936 wurde der Frauenarbeitsdienst in den Reichsarbeitsdienst eingegliedert. Während vorher das zuständige Arbeitsamt die Meldestelle für den Frauenarbeitsdienst war, gehen jetzt alle Meldungen über die Meldestelle der zuständigen Bezirksleitung.

Für eine Meldung werden folgende Papiere benötigt:

1. Geburtschein
2. ein handschriftlicher Lebenslauf mit Bild
3. ein Zeugnis
4. letzte politische Anmeldung
5. eine eidesstattliche Erklärung der arischen Abstammung
6. eine Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters bei Minderjährigen

Die Einlieferungstermine sind die Quartalsersten, die Dienstzeit beträgt 1/2 Jahr.

Eine Aufnahme kann nicht vor dem 1. Oktober 1936 erfolgen, die Meldungen müssen bis zum 15. Juli 1936 eingereicht sein. Wünsche, in ein bestimmtes Lager eingewiesen zu werden, können nicht berücksichtigt werden. Meldungen für andere Bezirke müssen über die zuständige Bezirksleitung gehen. Für Württemberg, Baden und Pfalz ist zuständig die Bezirksleitung Nr. 12 Südwestdeutschland.

Anschrift seit 1. Juni 1936:

Reichsarbeitsdienst, Bezirksleitung Nr. 12 des Frauenarbeitsdienstes, Stuttgart, S. Hohenzollern-Str. 11. Telefon 71651.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage: Weiterhin unbeständiges, teilweise regnerisches Wetter. Immer noch kühl, aber etwas milder als bisher. Mäßige westliche Winde.

Das Feldruddelgebiet, das in den letzten Tagen über Deutschland lag, hat sich ostwärts verlagert. Die Zukunft ozeanischer Luftmassen hält aber noch an, so daß das unbeständige Wetter fort dauert.

Neuenbürg, 8. Juni

Verregener Junikonntag. Hätte der hundertjährige Kalender Recht behalten, hätte gestern die Sonne über Berg und Tal scheinen müssen. Die einjige Farbe am Himmel war das trübe Regengrau, hin und wieder von den dunklen Partikeln aufgewühlter Wolken überstrichen. Nebelchen blühen in den Tälern, die höheren Berge waren sogar vollständig in einen Nebel verhüllt — eine Witterung, wie sie unter keinen Umständen zum Brauchmonat paßt und die vermutlich eine Menge sonniger Pläne über den Dausen geworfen hat.

Für das Neuen, das teilweise schon begonnen hat, und vor allem für unseren Fremdenverkehr ist dieses trübe, regnerische und dazu noch kalte Wetter eine höchst unerfreuliche Erscheinung. So war der gestrige Sonntag, was Straßen- und Ausflugsbetrieb angeht, ruhig, so man es versucht zu sagen, so ruhig wie im November. Nur vereinzelte Kraftfahrzeuge durchfahren unsere Stadt, und hätte in Wildbad nicht das Konzert des Reichssymphoniorchesters stattgefunden, so wäre der Durchgangsverkehr noch geringer gewesen. — Aus Neuenbürg waren ebenfalls zahlreiche Musik-

Freunde zu dem Wildbader Großkonzert gefahren, während viele Fußballfreunde die Fahrt nach Stuttgart unternommen hatten, um dort das spannende fußballsportliche Ereignis miterleben. Freunde des Bierdesporties hatten sich trotz des Regens das Forzboimer Reit- und Springturnier nicht entgehen lassen.

Beim Reichsluftschutzbund

Neuenbürg, 8. Juni.

Der Unterhaltungabend des Reichsluftschutzbundes in der Turn- und Festhalle hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Bühne und Raum waren feurig geschmückt und auch sonst hatte die Leitung, was die Organisation der Veranstaltung anbetraf, große Mühe aufgewendet, so daß ein glatter Verlauf in allen Teilen gesichert war. Stadtlapelle und NSB, „Liedertanz-Freundschaft“ standen ebenfalls im Dienste des NSB und halfen mit, dem an sich ersten Untergrund eine hellere Farbe zu verleihen. Bei solchen Gelegenheiten kommt häufig zum Ausdruck, daß man im Leben der Stadt wieder auf den einen noch den anderen Verein Verzicht leisten könnte.

Der örtliche Leiter des Reichsluftschutzbundes, Stadtrat Dr. Köpf, begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten und deutete den zahlreichen Besuch seitens der Formationen und der übrigen Bevölkerung als Beweis dafür, daß das Wirken des NSB verstanden wird. Was der Luftschutzbund will, ist Ehre des deutschen Volkes nach dem Willen des Führers und den bedingten Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft. Luftschutz ist deshalb auch keine Einrichtungsmaßnahme, er ist vielmehr die Schutzorganisation des gesamten Volkes, an deren Spitze der Schöpfer der deutschen Luftwaffe, Generaloberst der Flieger, Luftfahrtminister Hermann Göring steht.

Va. Vartb gab als stellvertretender Ortsgruppenleiter seiner Freunde über den guten Besuch des gemeinsamen Abends Ausdruck. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortragsfilm „Woll in Gefahr“. Dr. Köpf sprach hierzu die erläuternden Worte. Der gewandte Redner zeigte bis ins kleinste und großen Aufgaben auf, die der NSB zu erfüllen hat. Sie bestehen in der reiflichen Ausbildung und Erziehung der Bevölkerung und zahlreichen anderen Maßnahmen. Was Dr. Köpf in überzeugenden, anschaulichen und leichtverständlichen Worten darlegte, wurde durch die zahlreichen Filmaufnahmen bestätigt: Luftschutz ist Dienst am Volk, ist vaterländische Pflicht!

Der zweite Teil des Abends fand im Zeichen von Unterhaltung und Humor. Amtsträger Gottschalk, der seine Erfahrungen im Dienst des NSB in Verse gefassen hatte, brachte diese zum Vortrag. Als würdige Beilage folgte dann ein heiteres Zwischenpiel, das vier Amtsträgerinnen und Mitglieder der NS-Frauenenschaft zum besten gaben. Mit einem kurzen Schlusswort wurde der erste gemeinschaftliche Unterhaltungabend des NSB zu Ende geführt.

Wildbad

Das Reichssymphoniorchester war gestern vormittag in Wildbad eingetroffen und konzertierte nachmittags in der vollbesetzten Festhalle. Aus dem ganzen Kreisgebiet waren zahlreiche Musikfreunde gekommen, um dieser einzigartigen Veranstaltung beizuwohnen

zu können. Ursprünglich war geplant, das Konzert im Freien abzuhalten, das anhaltende Regenwetter jedoch machte es erforderlich, daß die neue Festhalle hierzu benötigt wurde. Neben dem Amt „Kraft durch Freude“ als Trägerin der Veranstaltung, hatten sich insbesondere Staatliche Badverwaltung und Stadtverwaltung in großzügiger Weise in den Dienst des Vorhabens gestellt und für eine gastliche Aufnahme des berühmten Orchesters gesorgt. Reichslapellenleiter Adam mit seinen Künstlern war Gegenstand zahlreicher Guldigungen. Auf den Verlauf des Konzerts kommen wir noch zurück.

Der Einsatz des Arbeitsdienstes bei landwirtschaftlichen Ernteeinständen

Der Arbeitsdienst leistet auch in diesem Jahr Hilfe bei landwirtschaftlichen Notständen. Ein landwirtschaftlicher Notstand liegt vor, wenn die Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte, insbesondere die Sicherung von Ernteeinständen, nur noch durch den Einsatz des Arbeitsdienstes zu erreichen ist. Das bedeutet insbesondere, daß die Ernte mit Rücksicht auf Witterungsbedingungen beschleunigt eingebracht werden muß und daß es unmöglich ist, andere Arbeitskräfte rechtzeitig zu beschaffen.

Die Anforderung auf Einsatz des Arbeitsdienstes ist grundsätzlich und ausschließlich durch den zuständigen Kreisbauernführer an den zuständigen Gruppenführer des Arbeitsdienstes zu richten. Der Kreisbauernführer, der Landrat und das Arbeitsamt müssen in jedem Falle bezeugen, daß ein wirklicher Notstand vorliegt, daß keine anderweitigen Arbeitskräfte rechtzeitig verfügbar sind und daß keine landwirtschaftlichen Arbeitskräfte vor oder während der Ernte zur Entlassung gekommen sind.

Bezüglich der Durchführung des Einsatzes des Arbeitsdienstes bei landwirtschaftlichen Notständen kommen in Frage: die Kommandierung geschlossener Verbände und in besonders begründeten Ausnahmefällen Einzelbeurlaubungen. Einzelbeurlaubung kann auf Anforderung des Kreisbauernführers bei dem zuständigen Gruppenführer des Arbeitsdienstes bis zur Höchstzahl von drei Wochen erteilt werden. Diese Zeit gilt natürlich für die Heu- und Getreidernte insgesamt. Auf keinen Fall dürfen Angehörige des Arbeitsdienstes zu anderen Arbeiten als zur Versorgung der Ernte verwendet werden. Aus besonderen Gründen kann die Einzelbeurlaubung von Angehörigen des Arbeitsdienstes zur Erntehilfe im elterlichen Betrieb oder im Betrieb von Verwandten nicht erfolgen.

Bei Einzelbeurlaubungen erhalten die Arbeiter den in der Tarifordnung für die württembergische und hochzollernsche Landwirtschaft festgesetzten Zeitlohn. Er beträgt für männliche Arbeitskräfte in der Lohnklasse I über 20 Jahre alt 86 Pf., von 18 bis 20 Jahre alt 81 Pf., in der Lohnklasse II über 20 Jahre alt 83 Pf. und von 18 bis 20 Jahre alt 78 Pf. je Stunde. Bei Gewährung von voller Kost und Wohnung können pro Tag in der Lohnklasse I 1,25 RM. und in der Lohnklasse II 1,15 RM. in Anrechnung gebracht werden. Im übrigen ist der Zeitlohn (Stundenlohn) ungekürzt direkt an die Arbeiter auszubezahlen, d. h. Abzüge für Sozialversicherung oder ähnliches kommen nicht in Frage. Ähnliche Anforderungen auf Angehörige des Arbeitsdienstes sind nur an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten. Unbegründete Gefühle können auf keinen Fall berücksichtigt werden.

Kräft. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Calmbach. Am Montag, 8. Juni 1936, abends 8 Uhr, läuft im Gasthaus zum „Kater“ von der Gaufraktion der NSDAP „Triumph des Willens“, das unvergängliche und wichtige Filmwerk, als Freidokument. Die Parteigenossen und die Mitglieder der Ortsgruppen sollten nicht veräumen, diesen Film anzusehen.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Allen Jägern, Betrieben und Blockwartern zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein Amt als Ortswart abgeben habe. Als Ortswart ist für mich H. Otto Henschmidt bestimmt.

Wentzsch, Ortswart der NSDAP.

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Kreisamtsleitung Neuenbürg. Am Mittwoch, den 10. Juni 1936, abends 1/8 Uhr, findet in Neuenbürg in der „Eintracht“ eine Amtswalterinnen-Versammlung sämtlicher Ortsgruppen, Stützpunkte und Jellen statt.

Die Sitzungen in Schömburg und Herrenalb können diesmal nicht stattfinden, da die Kreisfrauenchaftsleiterin am Samstag wieder zum Kurs muß, daher Erscheinen aller Amtswalterinnen einschließlich der Blockwartinnen Pflicht.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin u. Führerin des Deutschen Frauenwerks.

Stuttgart, den 7. Juni. Neuenbürg. Die Württembergischen Staatstheater (Richard Dornseiff, Köln, wurde ab Spielzeit 1936 als Oberpielführer des Schauspiel verpflichtet; Spielführer Erich Mez. In der Abteilung übertrugen. Neu verpflichtet wurden ab Spielzeit 1936 im Schauspiel: Margarete Reizer, Berlin, Inge Thiesfeld, Bochum, Gerhard Seidler, Krefeld; in der Oper: Bentur Singer, Chemnitz, Heldenleiner, Einar Kristjansson, Dresden, Irischer Tenor, Walter Franke, Duisburg, l. Charakterbariton, Alexander Wellisch, Bariton, Mit Paula Buchner, Mannheim, die ab Spielzeit 1937 verpflichtet ist, wurde für die kommende Spielzeit ein Gastspielvertrag abgeschlossen.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 6. Juni. Großverkauf: Tafeläpfel 20-30, Kochäpfel 10-16, Erdbeeren (Gartenpreklinge) 50-65, Nonalbeerdereen 100-120, Stachelbeeren (unreife) 20; Kirchen, süße, 30-40; Kartoffeln 4,5-6, Buschbohnen, breite 80; Brodererben 30-35; Wirsing 10-12; Schweinger Spargeln 25-30; Spinat (bieger gepulvt) 10-12; Rhabarber 10-12 Pf. je 1/2 Kg.; Kopfsalat 4-8, Blumenkohl 20 bis 30; Gurken 20-40; Rettich 5-10; Sellerie (neue) 10-20; Kopfkohl (neue) 5 bis 10 Pf. je St.; rote Rüben (neue) 20 bis 22, gelbe Rüben 8-10; Karotten, runde (neue) 10-15; Zwiebel mit Rohr 8 bis 10; Monattrettich, rote 6-7; weiße 7-10; Unterkirchheimer Spargeln 40-60 Pf. je 20. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Markttag: Zufuhr in Gemüße reichlich; in frischem Obst fehlend; Verkauf in Gemüße betriebliegend, in Obst flott.

Bekanntmachung.

Dem Antrag der Frau Anita Bollmer in Wildbad i. Schw. auf Erteilung einer Ausnahmebewilligung vom Verbot des Einzelhandelsgesetzes zur Errichtung einer Verkaufsstelle für Damenkonfektion in der Terrassenhalle des Hotels Klump in Wildbad i. Schw. während der Kurzeit ist durch Verfügung des Oberamts vom 8. Juni 1936 entsprochen worden.

Gegen diese Verfügung ist Beschwerde möglich, die innerhalb zweier Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, beim Oberamt zu erheben ist.

Neuenbürg, den 8. Juni 1936.

Oberamt: L e m p p.

Bekanntmachung

betr. Abdruck von Eichelhähern.

Durch das gegenwärtige stark überhandnehmende Eichelhäher ist für den Waldbau und für die Waldwirtschaft ein empfindlicher Schaden zu besorgen.

Alle Jagdausübungsberechtigten, Jagdaufsicher, sowie Gemeinde-, Feld- und Waldführer werden daher in Einvernehmen mit dem Kreisjägersmeister aufgefordert, in der Zeit bis zum

1. Oktober 1936

durch verhängten Abdruck dem schädlichen überhandnehmenden Eichelhäher entgegenzutreten.

Neuenbürg, den 5. Juni 1936.

Oberamt: L e m p p.

Stadt Wildbad.

Einzug der am 10. Juni 1936 fälligen Einkommensteuer

am Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. Juni 1936, je zu den üblichen Geschäftszeiten im Rathaus, Zimmer Nr. 4.

Bürgermeisteramt.



Schön Marielchen

weiß Bescheid ...

... sie weiß, wie es kommt, wenn die Lauge beim Waschen nicht recht schäumen will. Wenn sie jetzt erst einmal waschen wird, wird sie genau wie Mutter waschen: nämlich mit Perle. Aber wer's nicht weiß, der soll sich vor' Bereitung der Lauge weiches Wasser machen. Man macht das durch Berühren einiger Handvoll Seife-Weichsoda. So macht es die Mutter auch, und alle Nachbarinnen wundern sich, daß sie beim Waschen immer einen so guten und fräftigen Schaum haß!



• so besser 15 Minuten vorberst

Neuenbürg.

Dr. Kern zurück.

Wirt.

Forstamt Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzwarenerarbeiten ist die Neue Bauernbergstraße vom 9. bis 13. Juni 1936 für jeden Verkehr gesperrt.

Conweiler.

Kalbin samt Kalb

gut gemästet, verkauft Ernst Stoll, Maurer.

Weinkarten

Speisekarten

Servietten

Servietten-Taschen

C. Meeh'sche

Buchdruckerei

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag den 9. Juni 1936, vormittags 9^{1/2} Uhr, in Feldrennweg:

1. Hobeibank.

Zusammenkunft am Rathaus.

Am 10. Uhr vormittags in Pöggweller:

1. Schrein.

Zusammenkunft am Ortsausgang, Feldrennweg.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Deutsches Rotes Kreuz

Sanit.-Kol. Neuenbürg

l. Zug Neuenbürg.

Heute 19.30 Uhr

Schulungs-Abend

durch Kreisbildungsleiterin K. K. (Wildbad) in der Mühle.

Wichtigste Erziehung ist Pflicht nur Krankheit entschuldigt.

Der Jagdführer.

Für die Schule

kauft man die erforderlichen

Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.



Schwäbische Chronik

Am Leibesgang von Wainigheim der fuhr am Freitagabend in Freudenstal, O.A. Besigheim, ein Postkutschenwagen aus Enzstadel über den Straßenrand hinaus und stürzte die ziemlich hohe Böschung hinab. Der Fahrer des Wagens und sein Beifahrer konnten das Fahrzeug unverletzt durch ein Fenster des Führerhauses verlassen.

In Wainigheim konnte ein 4 Jahre alter Knabe beim Spielen in ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk. Dabei wurden ihm beide Hände und ein Arm gebrochen.

Wainigheim, 7. Juni. (An der Kreisfuge tödlich verunglückt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitagmittag in der Werkstätte des Zimmermeisters Wilhelm Eschenbacher in der Forststraße. Dort war der 41 Jahre alte verheiratete Schneider Ferdinand Mayer von Oberessingen an der Kreisfuge mit dem Schrägkneifen von Stoffretzen beschäftigt. Dabei wurde ihm ein abgeschliffenes Brettstück von der Kreisfuge gegen die Brust geschleudert. Der Schlag erfolgte mit solcher Wucht, daß Mayer sofort bewußtlos an seinem Arbeitsplatz umfiel. Auf ärztliche Anordnung nach Wainigheim gebracht, starb der Bedauerndwerte im dortigen Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen. Der Vermögungsstand hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Ulm, 7. Juni. (Ein zweites Opfer des Explosionsunglücks.) Der Explosionsunfall im Vorort Grimmelfingen, bei dem bekanntlich ein 14 Jahre alter Knabe sofort getötet worden war, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Bei der Explosion des mit Pulver gefüllten Wasserrohrstücks waren außerdem einige Kameraden des tödlich Verunglückten erheblich verletzt worden. Einer von ihnen, der 16 Jahre alte Jakob Claus, hatte so schwere Bauchverletzungen davongetragen, daß er nun gestorben ist.

Stuttgart, 7. Juni. (Verlorenes Wanderbüchlein.) Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaftsgemeinschaft „Handwerk“, Abt. Gießerei, Württemberg und -ausland, Stuttgart-V., Rotenstraße 2a, gibt folgendes bekannt: Dem Wandergehilfen Joh. Kufelin aus Pommern ist sein Wanderbuch Nr. 2800 und dem Wandergehilfen Paul Turz aus Witten sein Gutscheinbuch Nr. 2852 verloren gegangen. Derjenige, der versucht, das Wanderbuch, sowie das Gutscheinbuch unrechtmäßig zu verwenden, ist festzuhalten und der Polizei zu übergeben.

Jüdischer Rauberschänder verurteilt

Stuttgart, 7. Juni. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Durch Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Raabensburg vom 5. Juni d. J. wurde der 29 Jahre alte ledige jüdische Reisevertreter Alfred Kaufmann von Reddinghausen wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Rauberschande im Sinne des Gesetzes zum Schutze des deutschen Wädes und der deutschen Ehre vom 15. 9. 1935 zu der Zuchthausstrafe von einem Jahre verurteilt. Kaufmann hat in Kenntnis des zum Zugehörigen einige Zeit hindurch mit zwei deutschblütigen Mädchen intimen Verkehr gepflogen.

Kampf jedem, der der deutschen Jugend schadet!

Gebietsführer Sundermann vor der Ellwanger Bevölkerung

Ellwangen, 7. Juni.

Noch lastete auf den Gemütern der Ellwanger Bevölkerung das graußige Geschehen, das in diesen Tagen vor den Schranken des Landgerichts seine Sühne fand. Jeder anständige Ellwanger Bürger und darüber hinaus jeder anständige gefasste Deutsche vernahm die oft geradezu ungläubhaft erscheinenden Berichte von den Schandtaten eines priesterlichen Wüstlings. Hinter den Worten dieser Berichte verbargen sich schreckliche Tragödien deutschen Jungen- und Mädchens.

Mit einer maßlosen Erbitterung nahmen Tausende von Jungen und Mädchen die Kunde dieses Ellwanger Geschehens auf. Erbitterung deshalb, weil sie wußten, daß unzählige Eltern mit einem unergleichlichen Vertrauen ihre Kinder diesem „Seelverderber“ in die christliche Lehre gaben. Mit Erbitterung auch deshalb, weil diese Jungen und Mädchen wußten, mit welcher abnehmenden Haltung dieser „Erzieher“ der neuen deutschen Jugendbewegung gegenüberstand.

Am Sonntag sammelte sich in Ellwangen das gesamte Aufgebot der Ellwanger Jugend und der Jugend aus den umliegenden Dörfern. Wenige Stunden vorher hat die Hitler-Jugend den Ruf zur Sammlung vernommen und in wenigen Stunden war sie zu vielen Hunderten angetreten. Ellwangen stand im Zeichen einer gefunden und frohen Jugend. Diesem Befehls der Hitler-Jugend zur Einheit und Sauberkeit der deutschen Jugend schlossen sich ebenso viele Erwachsene und Eltern an.

Fanfaren und Trommeln zogen am frühen Morgen den verschiedenen Scharen junger nationalsozialistischer Kämpfer voran. Ihrem klammernden Befehlston folgte auch der Rufen keinen Abbruch tun. Die Häuser hatten reichen Flaggenschmuck angelegt und ländeten auch den Unbefähigten, daß die Bewohner dieser Kreisstadt dem Ruf der Jugend gerne Folge leistete. Lange vor Beginn der politischen Großkundgebung der Hitler-Jugend strömten die Eltern der Ellwanger Jungen und Mädchen der Turnhalle zu. Über 2000 waren beim Eintreffen des Führers der schwäbischen Hitlerjugend, Gebietsführer Sundermann, angetreten. Die Turnhalle war zum Brechen voll, vor der Turnhalle hatten sich über 1000 Angehörige der nationalsozialistischen Gliederungen eingefunden. Die politische Leitung, die SS, SA, Reichsbanner, alles stellte sich geschlossen hinter die Jugend, um mit ihr zusammen das Bekenntnis zu einem einigen und sauberen Reich abzulegen. So groß war der Andrang, daß die Rundgebung von der Turnhalle in einen weiteren Saal übertragen werden mußte.

Nachdem Gebietsführer Sundermann zusammen mit Kreisleiter Rölle die Front der Gliederungen abgefahren hatte, begann die politische Großkundgebung, deren Auflegung in kürzester Zeit die gesamte Bevölkerung ausrichtete. Worte von Einzelrednern, Vieder- und Fanfarenmärsche gaben der Rundgebung ihren Rahmen. Kreisleiter Rölle begrüßte alle die Eltern und deren Jungen und Mädchen, die heute in der Jugend Adolf Hitlers ihren Dienst für die Zukunft des deutschen Volkes tun. Der Kreisleiter stellte

fest, daß die Ellwanger Bevölkerung mit Freude dem Ruf der Jugend Folge leistete und daß jeder anständige Vater und jede anständige Mutter zusammen mit dieser Jugend ihren Willen kundtaten gegen alle dieser Jugend Feinde. Die heute noch mit einer unerkennlichen Verstocktheit den kürzlich ausgeführten Geschehnissen gegenübersehen. Diese Kundgebung, so erklärte Kreisleiter Rölle, ist eine einmütige Demonstration auch gegen jene Eltern, die aus einer falschen Ehrsucht heraus sich in Gegensatz stellen gegen das natürliche und gesunde Empfinden ihrer Kinder. Es sei bezeichnend, daß es nationalsozialistischen Einrichtungen zu verdanken ist, daß dem schändlichen Treiben eines „christlichen Erziehers“ nach langen Jahren Einhalt geboten wurde.

Mit Beifall empfangen, ergreift dann der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches, Gebietsführer Sundermann das Wort, um aus seiner Verantwortlichkeit als Jugendführer vor der Jugend, der Parteigenossenschaft und der ganzen Bevölkerung die klare Stellungnahme der nationalsozialistischen Jugend bekanntzugeben. Die nationalsozialistische Bewegung, so führte er aus, hat deshalb siegt, weil wir alles für die Ehre und Stärke des Volkes eingesetzt und damit unserem Höchsten gedient haben. Wenn heute immer wieder Fälle von unnatürlichen Vergehen und Verbrechen aufgedeckt werden, so sind das Vergehen, die dem ganzen Volke zur Last fallen, und die Jugend steht sprachlos vor diesen Vorfällen. Auf die in diesen Tagen abgeurteilten Vorfälle bei Ellwangen eingehend, brandmarkte der Gebietsführer besonders die Verbanntungsverurteilung und die bewußte Unwahrhaftigkeit gewisser Kreise und stellte fest, daß der gesunde nationalsozialistischen Jugend der Grund dieser geistigen Hörigkeit wohl bekannt ist. Für die junge Generation ist ein Verbrecher, gleich welches Gewand er trägt, kein „Berühmter Rührer“!

Von einer Seite, die immer wieder bei Vergehen und Gemeinheiten erndet wird, darf kein einziges Wort der Kritik am Nationalsozialismus fallen. Daß die deutsche Jugend einheitlich, sauber und gesund von der Hitler-Jugend geführt werden muß — das fordert der Fall des Pfarrers Joannis. Im Herzen trägt diese Jugend in den Reihen der Hitler-Jugend die Lehre des Nationalsozialismus, lebt nach seinen Gesetzen und läßt so ihr Leben nach hohen und reinen Idealen. Wer aber der deutschen Jugend und damit dem deutschen Volke Schaden antut, der wird schonungslos angegriffen und bekämpft.

Unter der begeisterten Zustimmung konnte Gebietsführer Sundermann verkünden, daß heute die gesunde deutsche Jugend in freiwilliger Gefolgschaft geschlossen in der Hitler-Jugend steht und daß die Hitler-Jugend die Garantie für die Zukunft gibt, in der breiten Front einer ganzen jungen Generation bei jedem einzelnen und in der Gesamtheit Neues und Besseres zu schaffen. Der Junge und das Mädchen sollen auch Bescheid erhalten durch verantwortungsbewußte

Jugendführer über diese verbrecherischen Machenschaften dunkler Hintermänner, die falsches Spiel mit Deutschland treiben. Eine junge nationalsozialistische Generation glaubte heute aus dem Inneren heraus an einen Herrgott und die deutsche Jugend kann sich die Welt nicht ohne Gott denken. Aber ein Unterschied muß ausgesprochen sein: Uns kommt es nicht auf unsere persönliche Ewigkeit und Seligkeit an, sondern in erster Linie soll das Volk und das Reich ewig leben. Zuerst Deutschland, dann wird die Jugend der NSDAP, ist als geschlossener Block angetreten und hält der Fahne der Alten Kämpfer die Treue. Deutschland soll leben und Adolf Hitler befehlen! Mit Ernst hatte die Bevölkerung Ellwangers, jung und alt, die Worte des Gebietsführers aufgenommen und aus ehrlichen Herzen haben sie ihre begeisterte Zustimmung.

Württ. Weinbautagung

Stuttgart, 7. Juni. An Stelle der früheren Weinbau-Tagung veranstaltete die Landesbauernschaft am Sonntagvormittag im Bürgermuseum eine Weinbautagung, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Landesbauernführer für den Weinbau, Schneider-Heilbronn, eröffnete die Versammlung, an der vom Wirtschaftsministerium Staatsrat Jägle teilnahm, namens der Landesbauernschaft den Willkommenstruß und erteilte dann dem Gebietsbeauftragten für die Weinmarktregelung, Rudolf Gurrath-Heilbronn, das Wort zu einem Vortrag über „Zweck und Ziel der Weinmarktreue“.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag trübten sich Ausführungen an von Dipl.-Landwirt Raab-Weinsberg über die den Weinbau betreffenden neuen gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen. Nachdem bis jetzt die Weinanlage von Weinbergen lediglich dem Reblausgesetz vom Jahre 1904 unterstanden sei, wären nunmehr neue Anbauverordnungen erlassen worden. Eine der wichtigsten bestimmte, daß jede, auch die kleinste Anpflanzung von Reben der Ortspolizei angezeigt und deren Zustimmung abgewartet werden müsse. Eine Reihe neuer Bestimmungen regeln das Ein- und Auspflanzen von Reben in reblausbefallenen und verdächtigen Gemeinden, deren Württemberg 61 zähle. Bei ungeeignetem Boden, oder wenn nur minderwertiges Erzeugnis zu erwarten sei, könne der Anbau verboten werden. Die Frage der geeigneten Weinbauflächen ist, wie der Redner erwähnte, in Württemberg nicht so sehr umstritten, als die des Anbaus der richtigen Sorten. Das Landesforstamt habe nun aber auch hier Ordnung geschaffen. Neu geregelt sei auch die Anbausache für Reben. Von dem Einspruchsrecht, das eine Sonderkommission nachprüfe, sei sehr stark Gebrauch gemacht worden.

Der Redner streifte noch weitere wichtige Fragen, wie die der Ein- und Ausfuhr von Reben, der Anlage und Anerkennung von Rebschulen, die Schnittholzerwendung, Schädlingsbekämpfung für die sehr strenge Vorschriften erlassen wurden. Die Frage der Hybridreben werde im kommenden Winter in Württemberg, wo der Anbau schon seit 80 Jahren verboten sei, endlich insofern gelöst, als alle noch bestehenden Stöcke reiflos entfernt werden müssen.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTFRID v. HANSTEIN

Neuerwerbungsdruck durch Verlagshaus Manz, München.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Weg führte aus der Stadt hinaus, dann standen sie vor dem Gebäude des Krankenhauses und sahen bald darauf dem Leiter gegenüber. Ein kluges, ruhiges Doktorgesicht.

„Ich habe von Ihrem Unglück gehört. Sie sind uns von Vater Lorenzo und Don Edmondo empfohlen; es ist selbstverständlich, daß wir Sie in Ihrem Unglück nicht verlassen. Es ist möglich, daß Sie sich zunächst etwas in unserer Krankenpflege betätigen, bis es uns gelingt, Ihnen in einer Siedlung eine passende Stellung zu verschaffen. Wir müssen ja auch erst wissen, was Sie zu leisten vermögen.“

Das war alles sehr ernst und freundlich gesagt und, was konnten die Frauen mehr erwarten?

Ein Blick, daß sie schon an dem ersten Tage in die Küche der Krankenanstalt gerufen wurden und daß man ihnen dort Arbeit zwies.

Jetzt ging es Eva Maria so, wie damals an jenem ersten Tage der harten Arbeit ihrem Bruder.

Sie mußte immer wieder an die kleine, schwarze Agnes denken, über die der Vater so bedrückend gesprochen hatte, weil sie Dienst tat im Eldoradohotel.

Wing es ihr nicht besser? Freilich! Jene war Diensthote, aber aus freiem Willen! Erarbeitete sich ihren Lohn. Sie aber und ihre Mutter — sie waren nichts anderes und waren doch nur Geduldete, denen man Mitleid erwies.

Eines Abends saß Eva Maria bei ihrer Mutter in dem freundlichen kleinen Dienstzimmer, das ihnen im Kranken-

haus eingeräumt worden war. Sie sprachen von den kleinen Sorgen des Alltags und von der großen Sorge, die sie um Hans Caspar hatten. Sie hätten bisher noch keine Nachricht von ihm erhalten. Das war wohl vorauszusehen, aber dennoch waren sie etwas beunruhigt. Ihr Gespräch drehte sich immer um ihn und ob es nun wirklich recht und gut gewesen war, sich von ihm zu trennen. Aber auch ihre eigene Zukunft machte ihnen Sorge.

Da klopfte es und der kleine Dursche des Torwartes gab einen Brief ab für Senorita Eva Maria Holbermann. Die Schriftzüge der Adresse waren beiden unbekannt.

„Ob er wohl Nachricht von Hans Caspar bringt?“

„Wir werden gleich sehen“, sagte Eva Maria und öffnete das Schreiben. Sie las und ihre Züge nahmen einen erstaunten Ausdruck an.

„Don Edmondo schreibt mir.“

„Der Argentinier?“

„Ja, Mutter, er will mich morgen in einer wichtigen Angelegenheit allein sprechen.“

„Dich allein?“

„Der Brief schließt sehr feierlich und überschwänglich: Senorita, wenn die Sonne noch einmal aufgegangen ist, soll sie nicht mehr untergehen, ohne den glücklichsten Menschen der Welt gesehen zu haben.“

„Na, na“, lächelte die Mutter. „Das klingt ja reichlich nach Theater. Aber vielleicht ist das hier so Brauch und Sitte.“

„Er schreibt übrigens deutsch.“

„Nun ja, liebes Kind, du hast ihm ja doch einige Kenntnisse beigebracht. Ich muß sagen, anfangs ärgerten mich diese Konversationen, wenn ich die Augen sah, die die der Argentinier dabei machte. Aber nun ist es doch gut. Ohne ihn wären wir längst alle untergegangen und er ist ein ritterlicher Mann. Wann will er denn mit dir sprechen und wo?“

„Morgen nachmittag im Pavillon des Anstaltsgartens.“

„Siehst du, Kind, du brauchst also gar kein so besorgtes Gesicht zu machen. Es ist am hellen Tage und er wird dich nicht einführen“, scherzte Mutter Holbermann.

Aber dem Mädchen war es doch etwas bellommen zumute. Sie erinnerte sich an manch einen Blick, den sie aus den leidenschaftlichen Augen des Farmers ausgegangen hatte. Manchen Händedruck, der sie fast geschmerzt hatte. Und wie oft stand der große stattliche Mann vor ihr mit unbefehlener Gebärde, nagte an den Lippen und setzte zu einem Worte an, das er dann doch wieder unterdrückte. Sie spürte es: Don Edmondo interessierte sich stark für sie. Sie hatte sich in solchen Augenblicken so unbefangen als möglich gegeben und mit einem Scherzworte die ungemütliche Situation verschönt, trotzdem ihr jedesmal das Herz klopfte. Sie fürchtete sich vor ihm. Und es schien ihr, daß dieser Mann, so stolz und herrisch er seinen Dienern gegenüber war, in der Leidenschaft wie ein Vulkan ausbrechen konnte.

Und doch war sie sich durchaus im Klaren, was Don Edmondo für ihre Familie bedeutete; von ihm hing ihr und der Mutter, der lieben Mutter, Schicksal ab. Er hatte dem Bruder in der bittersten Stunde geholfen und ihm jetzt eine große Chance gegeben. Don Edmondo war ihrer aller Meister gewesen. Auch jetzt war sie noch ganz auf ihn angewiesen. Er hatte ihnen hier dieses Asyl verschafft und würde ihnen auch weiter behilflich sein.

Nun fiel ihr aber auf einmal ein, daß der Argentinier ja schon längst in Buenos Aires sein müßte, wenn er tat, was er dem Bruder zugesagt hatte. Warum war er da-geblieben? Nur um sich ihr jetzt, wenn sie ohne den brüderlichen Schutz war, zu nähern?

Aber dann hätte er es ja gar nicht nötig gehabt, Mutter und sie unter den Schutz der Mission zu stellen. Man sprach hier von ihm mit der größten Hochachtung. Er war ein Kavaller und ein angesehenen Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Club und Fortuna im Endspiel

Nach herrlichem Kampf siegt FC Nürnberg gegen Schalke 04 in Stuttgart mit 2:0 Toren

In den Werkstätten und Straßenbahnen, in den Bierstuben und Cafés am Samstag nur ein Thema: Schalke 04 oder FC Nürnberg? Unter Freunden wurde viel gewettet. „Zehn Zigaretten, daß Schalke siegt!“ „Zwei Bier auf Nürnberg!“ und so. Wohin man kam, überall dasselbe: „Sehen Sie morgen auch zum Schalke-Spiel?“

Stuttgart stand ganz und gar im Zeichen des großen Fußballkampfes. Selbst die, die sich das Jahr über nicht um Fußball kümmern, wurden nun plötzlich zu Fachleuten mit kompetenten (!) Meinungen. Verstritten sich hartnäckig für den Club oder für Schalke. Je nachdem! Die Nürnberger kamen dabei zumeist etwas besser weg. Wahrscheinlich, weil sie bei uns bekannter sind und den klingenderen Namen haben. Der Nimbus, der Schalke umgibt, liegt aber auch die energischsten Club-Fanatiker nicht unberührt. Ganz sicher waren sie im allgemeinen ihrer Sache nicht. Weil sie wußten, daß die Kuzorra, Szepan und Urban auch mit dem runden Leder umzugehen wissen.

Vom breiten Ostpreussisch bis zum unverständlichen Platt waren übers Wochenende in Stuttgart so ziemlich alle deutschen Mundarten zu hören. Daß das zwar nicht schlecht, sondern fast gar vorherrschte, sei am Rande vermerkt. Mit noch nicht kampfreifen, aufgerollten Hähnen zogen die Schlachtendünkel aus Nürnberg und Westfalen durch die Straßen. Sie wußten es natürlich ganz genau, 5:0 für Schalke, 5:0 für den FC! (je nach Herkunft). „Wir werns den Schalke schon zeigen, vom wegen dem Kreisfussball!“ meinte da einer, der mit dem Fahrrad von Nürnberg gekommen war. Er hat recht behalten! Einer, das nur so nebenbei, wenn wir schon bei dem mit dem Fahrrad sind, legte den 520 Kilometer langen Weg von Schalke bis Stuttgart zu Fuß zurück und schrie sich vor der Kampfbahn noch die Seele heiser: „Die Gephardtlume des Deutschen Meisters für nur 10 Pfennig!“

Nur noch 10 Uhr begann der allgemeine „Rau“ zur Adolf-Hitler-Kampfbahn. Die Straßenbahnen waren schon dick, dick voll. Sogar auf den Treppentritten „hängen“ einzelne, obwohl es gar nicht notwendig gewesen wäre, da die Straßenbahn von vornherein mit Massendruck gerechnet hatte. Sie kamen alle wohlbehalten ans Ziel ihrer Wünsche. Und als die Uhr 12 zeigte, war mindestens die Hälfte der Zuschauer bereits im Stadion.

Langsam nur geht es dem Beginn des Großkampfes entgegen. Minuten werden für viele zu Stunden. Das weite Stadion ist jetzt knüppelbald voll. Starker Beifall! Frankenführer Streicher, der es sich nicht nehmen ließ, persönlich nach Stuttgart zu kommen, erscheint auf der Ehrentribüne. Die roten FC-N-Fähnchen werden von den Nürnbergern aufgeregt hin- und hergeschwenkt. Bis der Frankenführer zu seinen 6000 aus der „Trichterstadt“ geht und sie begrüßt.

Allmählich treffen auch die anderen Ehrengäste ein. An ihrer Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, stellv. Gauleiter

Schmidt, Ministerpräsident Wergenthaller, Reichsbundführer Dr. Klett, SS-Oberführer Dreher und andere Persönlichkeiten von Staat, Bewegung und Wehrmacht. Natürlich hatte auch das hochamt Fußball seine „Späher“ gesandt. Wir haben Dr. Kander, Dr. Dagenmüller und Professor Glaser.

Die 75 000 Zuschauer werden allmählich ungeduldig. Rudel und Schalmeln ertönen. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht.

Der Großkampf beginnt

Nachdem das Kreuzfeuer der Photographen vorüber ist, stellen sich die beiden Spielführer zur Platzwahl. Schalke hat Anstoß, und nun atmen die Tausende erlöst auf, der große Augenblick ist da, auf den sie Tage und Wochen gewartet haben. — d. h. zuerst wäre es beinahe noch einmal schief gegangen, denn es fehlte der Ball (!) und eine Fußballmeisterschaft ohne Fußball, das ist nun doch nicht ganz möglich. Nachdem dieses kleine Zwischenpiel glücklich behoben war, geht Schalke erstmals vor Nürnbergs Tor. Aber beide Mannschaften sind noch kolossal aufgeregter, Munkert köpft daneben, Szepan kann nicht stoppen und so weiter. Alles Zeichen größter Nervosität. Nach etwa fünf Minuten findet sich Nürnberg zuerst und es zeigt sich sofort, daß die Schalke-Hintermannschaft nicht ihre besten Tage hat, denn Bornemann wehrt vollkommen unadäquat zur Ecke. Man konnte allerdings noch nicht ahnen, daß es im Verlauf des Spieles insgesamt fünfzehn Ecken gegen Schalke geben sollte. Immer mehr übernehmen die Nürnberger das Kommando und in der 13. Minute ist es dann Friedel, der sich ein Herz faßt und wuchtig schießt — allerdings daneben. Aber dann ist Schalke durch und Dehm rettet zwei Meter vor dem Tor vor Gellesch, den Szepan raffiniert freigegeben hatte. Die Nürnberger Läuferreihe hat heute ihren großen Tag. Karollin beherrscht vollkommen das Mittelfeld und wenn der Ersatz-Linienführer Schwab schon in der ersten Halbzeit richtig in Tritt gekommen wäre, dann hätte Schalke bis zur Pause nichts zu lachen gehabt.

Nach der vierten Ecke bietet sich dem Club eine Riesenchance. Gubner jagt einen Straßstoß auf den Kasten der Westfalen. Etwa einen Meter vor der Torlinie legt der Ball vorbei, Mellage steht wie erstarrt und der heranspurrende Schwab hätte nur noch einschleichen brauchen, wenn, ja wenn er nicht um Zentimeter zur kurz gekommen wäre. Aber immer wieder drückt Nürnberg gegen Schalke Heiligum. Rattkämpfer, der große Mittelflächer der Königsblauen, kann den Nürnberger Innenturm meist nur dadurch halten, daß er die Grenzen des Erlaubten überschreitet. Die 5. Ecke für Nürnberg kommt herrlich vor Tor. Mellage springt nach dem Ball, kann ihn nicht erreichen. Das Leder kommt Seppel Schmitt vor die Füße. — schon sieht man den Ball

Aber noch spielen die Knabenfreispieler von Groß-Stuttgart, VfB. und FC. Ruffenhäuser gegeneinander. 2:1 für den VfB. steht das Spiel, da pfeift der Schiedsrichter ab und wenige Minuten später springen die beiden Mannschaften ins Feld. Sozusagen Schalke, angeführt von Kuzorra, dann Schiedsrichter Unverfehrt und schließlich der FC Nürnberg. „Schalke also doch ohne Vortzen!“ ... raunt man sich gegenseitig, etwas dange um den Westfalenmeister, zu.

Munkert und Billmann mit tödlicher Sicherheit dazwischen und den Rest holt sich der famose Köhl. Vor Halbzeit gibt es dann noch einen spannenden Moment, als Köhl und Kuzorra gleichzeitig auf den Ball fürzen. Kallwisch den Ball erwischt und sein Bombenschuß von dem gutaussehenden Nebelstein zur ersten Ecke für Schalke abgewehrt wird. Im Begriffe hat der Altmeister dann einen Riesendusel, als ein Nachschuß von Schmidt von einem Verteidiger abprallt, während auf der Gegenseite Kallwisch an den Pfosten köpft. Kurz vor der Pause dreht Schalke dann etwas mehr auf, aber ohne zahlenmäßigen Erfolg.

Torlos bei Halbzeit

Als die Mannschaften aus den Kabinen kommen, empfangt sie riesiger Jubel. Sie haben sich in die Herzen der Zuschauer hineingepielt. Kallwisch hat Bombas Schmidt, der Trainer der Westfalen, seine Leute gehörig ins Gedel genommen, denn die Königsblauen setzen sich nun bis zum letzten ein, sie wollen unbedingt das Spiel überlegen gestalten, wollen vor allem unbedingt siegen. Urban, der schmiegsame, blonde Linksaußen, geht auf und davon, zwei Meter vor dem Tor wirft sich ihm Köhl entgegen und verhindert so ein todschieres Tor. Aber dann geht doch wieder der Club in Front. Gubner und Friedel vergeben hintereinander gute Gelegenheiten bis

in der 15. Minute der zweiten Halbzeit Eiberger durchbricht, sein Schuß wird abgewehrt, kommt zu Friedel, dieser läßt auf Halblinks und aus spitzem Winkel jagt er den Ball unter die Querlatte zum 1:0 für Nürnberg.

Angehender Jubel bricht los, die meisten Zuschauer sind von Nürnbergers herrlichem Spiel bezaubert, in das Lager der Clubleute übergeschwenkt und jeder fühlt instinktiv: Das ist der Sieg!

Und nun sind die Rotjacken nicht mehr zu halten. Von Mann zu Mann sieht das Leder und unter stürmischen Anfeuerungen rennt der Club immer und immer wieder gegen Schalke. Nur vereinzelt kommen die Westfalen zum Durchbruch, aber auch in den gefährlichsten Situationen bleibt das rote Schlößchen Herr der Lage. Schon glaubt man, daß sich an dem Ergebnis nichts mehr ändern würde.

Da prallt 5 Minuten vor Schluß ein von Bornemann weggeschlagener Ball an Eiberger ab, kommt zu Friedel... noch zwei Schritte, und aus gut zwanzig Meter schießt der junge Club-Mittelflächer unter die Latte.

Jetzt kennt der Jubel keine Grenzen mehr. Die roten Hähnen flattern, ein ganz begeistertes Aus der Nordrasi auf dem Spielfeld, wirft sich auf den Boden, springt wieder auf und freut sich über sein ganzes rundes Nürnbergers Lebendengesicht. In den restlichen 5 Minuten versuchen beide

Endspiel: Süden gegen Westen

Fortuna Düsseldorf — Rasensport Gleiwitz 3:1

Die größere Spielerfahrung, die schon so oft über Sieg und Niederlage entschied, verhalf dem zweiten Vertreter Westdeutschlands in der Vorschlußrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft, Fortuna Düsseldorf, den Eintritt in die Schlussrunde. An die 15 000 Zuschauer waren in das Dresdener Ost-Gehege gekommen, um dem Treffen der Düsseldorf gegen den schlesischen Meister, Borussia Rasensport Gleiwitz, beizuwohnen. Sie schienen eine große Überraschung miterleben zu sollen, als Schlesiens Meister, die bei der Pause noch mit 1:0 führte und das weitaus kraftvollere Spiel lieferte, nachher doch den Rheinländern unterlag. Fortuna Düsseldorf kam erst in der zweiten Halbzeit in Schwung, sogar in Ueberform und ließ Gleiwitz im letzten Drittel überhaupt nicht mehr zu Wort kommen. Mit 3:1 (0:1) für Düsseldorf war der Sieg auch zahlenmäßig verdient. Die Tore schossen für Düsseldorf: Zwolanowski, Radtikal und Kobierski. Für Gleiwitz war Bischof erfolgreich.



Unser Bildbericht vom Stuttgarter Großkampf. Links oben: Stiel steigt der Menschenwall gen Himmel. Oben Mitte: Erregte Diskussion mit Schiedsrichter Unverfehrt. Karollin ist eben dabei, Szepan „den Ball“ klar zu machen. Oben rechts: Friedel, der wallende Torschütze wird im Triumph vom Platz getragen. Unten links: Szepan köpft über zwei Nürnbergler hinweg. Unten Mitte: Mellage rettet vor dem anstürmenden Schwab. Unten rechts: Drei Internationale auf einmal. Von links: Uebelen, Urban, Kuzorra, Szepan und Karollin. (Hilf: Krauß, SK)